Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXIII. Jahrgang.

Nr. 18

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Weizmann in Palästina.
Ritualmordhetzen.
Delegiertentag der österreichischen Zionisten.
Das Leben Gustav Landauers.

23. Nissan 5689.

3. Mai 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvĕzdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Das neue „Wir".

Die Arbeiten an der Konstituierung der neuen Jewish Agency schreiten rüstig vorwärts. Man fühlt, daß der Kongreß naht und daß die Sache zum Kongreß fertig sein muß. In allen Ländern finden Verhandlungen statt; in einigen befinden sie sich noch in vorbereitendem Stadium, in anderen haben sie bereits definitive Resultate ergeben, unsere heutigen Berichte zeigen, wie weit die Situation in England schon gediehen ist. Man kann heute bereits annehmen, daß, wenn die Verhandlungen so günstig fortschreiten, wie es bisher der Fall war, der Council der Jewish Agency unmittelbar nach dem Kongreß wird zusammentreten können.

Im politischen Leben steht am Anfang — das Wort; und es steht nicht nur am Anfang; es bleibt der ständige Begleiter und Exponent des politischen Geschehens. Und es weist uns auch den Weg aus dem Bereiche der Organisation in das Reich der Menschen und der Seelen.

So öffnen denn auch die Reden, welche das Werk der Jewish-Agency-Gründung begleiten, ein wenig die Tür, welche von der Organisation der Jewish Agency in die Psychologie der Menschen führt, welche diese Organisation nun tragen und füllen werden. Die Führer unserer nicht-zionistischen Palästinapartner lassen sich jetzt sehr häufig vernehmen; wir bringen in unserem heutigen Blatte gleich eine Anzahl von Enunziationen, welche uns zeigen, wie sich neben der organisatorischen allmählich auch eine psychologische Umwälzung vorbereitet, die durchaus nicht weniger wichtig ist, als die organisatorische.

Die Neuerung besteht darin, daß wir zionistischen und nichtzionistischen Palästinafreunde nun lernen müssen, zu einander „wir" zu sagen. Es entsteht allmählich ein neues „Wir"; ein „Wir" das vielleicht ärmer an Inhalt, aber reicher an Umfang ist, und von dem wir hoffen, daß es stärker und kräftiger im materiellen Erfolg sein wird, als das bisherige.

Dieses erweiterte „Wir" kann natürlich nicht ohne psychologische Wirkungen auf uns, auf unser altes „Wir" bleiben. Zwei dieser Wirkungen wollen wir uns von vornherein bewußt machen, damit wir sie vermeiden können. Es ist der Effekt eines gewissen Triumphs (etwa so: Schau, schau, also kommen sie doch unter unser Dach!) — oder einer gewissen Eifersucht (etwa so: Was, diese anderen, die mit uns bisher nichts zu tun haben wollten, die sollen nun auch auf Palästina, das bisher unser Werk war, „unser" sagen dürfen?)

Diese beiden Wirkungen werden dort eintreten, wo der innere Geltungsgewinn aus dem Zionismus größer war als der schöpferische Wille, dieses Ziel zu verwirklichen; es gibt solche Fälle ... Das ist ein Irrweg. Wir wissen wohl, daß es unseren Wert erhöht, wenn wir Zionisten sind, aber wir wären keine wahren Zionisten, wenn uns die Geltungserhöhung vor den „Anderen" wichtiger wäre, als — Palästina.

Und darum sollen wir das neue, erweiterte „Wir" begrüßen. Palästina soll die Sache des ganzen Judentums, oder eines möglichst großen Teiles der Judenheit werden, und darum dürfen wir mit diesem „Wir" nicht geizen.

Eines bleibt uns freilich unbenommen; und in dieser Richtung, hoffen wir, liegt auch die Entwicklung: daß es uns gelingt, innerhalb des neuen extensiven „Wir" ein neues intensives „Wir", ein neues Elite-Wir zu schaffen. Freilich, der bloße Wunsch, oder das bloße Reden, oder die leere Einbildung werden hiefür nicht genügen. Es muß auch einen Inhalt bekommen, einen Inhalt neuer Pflichten und besonderer Aufgaben.

Felix Warburg hat eben in Palästina gesagt, er glaube, es werde bald keinen Nichtzionisten mehr geben. Wir waren bisher die Zionisten unter den Juden; sollte sich Felix Warburgs Ausspruch bewahrheiten, nun, dann wollen wir die Juden unter den Zionisten sein. — uch.

Die Jewish Agency auf dem Marsche.

Die Konferenz der engl. Juden entsendet sechs Vertreter in die J.-A.

London, 23. April. (JTA.) Am Sonntag, dem 21. April, nachmittags, fand in London die vom Jewish Board of Deputies einberufene Konferenz englisch-jüdischer Organisationen statt, um zur Frage des Eintritts von Vertretern der nichtzionistischen englischen Judenheit in die Jewish Agency Stellung zu nehmen. Die Konferenz war von etwa 200 Delegierten aus London und der Provinz beschickt. Den Vorsitz führte der Präsident des Board of Deputies d'Avigdor Goldsmid. Einstimmig wurde die folgende Resolution zum Beschluß erhoben:

Die Konferenz von Vertretern jüdischer Kongregationen und Institutionen in England ermächtigt den Board of Deputies, sechs Vertreter zu wählen, die die jüdische Gemeinschaft Englands in der Jewish Agency für eine vom Board noch zu bestimmende Zeit vertreten sollen.

Die Konferenz begrüßt es, daß die englisch-jüdische Gemeinschaft durch ihre Vertreter in der Jewish Agency an der Erfüllung der der Agency durch das vom Völkerbund der britischen Regierung anvertraute Palästinamandat zugewiesenen Pflichten teilnimmt.

Die Konferenz gelobt, ihr Aeußerstes zu tun, um die britische Regierung in der Verwirklichung des Mandates zu unterstützen und das jüdische Aufbauwerk in Palästina nach Kräften zu fördern.

Die Konferenz ersucht den Board of Deputies, ein Palästinakomitee einzusetzen, dem die englisch-jüdischen Vertreter in der Agency angehören sollen. Die Statuten des Palästinakomitees unterliegen der Genehmigung seitens des Board of Deputies.

Zustimmungskundgebungen von Lord Reading und Herbert Samuel.

Der Vorsitzende d'Avigdor Goldsmid verlas unter größter Aufmerksamkeit der Konferenz die folgenden Schreiben von Lord Reading, früheren Vizekönig von Indien, und Sir Herbert Samuel, früheren Innenminister und ersten britischen Oberkommissar für Palästina, die beide am Erscheinen verhindert waren:

„Lieber Mr. Goldsmid! Ich bedaure, daß es mir nicht möglich sein wird, der am 21. April stattfindenden Tagung beizuwohnen. Ich bringe indessen den Beschlüssen, von denen Sie mir mit Ihrem Briefe vom 22. d. M. eine Kopie beigefügt haben, meine volle Sympathie entgegen und würde dieselben unterstützt haben, wenn ich anwesend gewesen wäre.

Es ist, meiner Meinung nach, eine klare Pflicht der englisch-jüdischen Gemeinschaft, der Agency in der Erfüllung der ihr durch das Mandat auferlegten Pflichten jede in ihren Kräften liegende Unterstützung zu gewähren.

Es steht Ihnen frei, von diesem Brief, falls Sie glauben, daß er Ihnen helfen kann, Gebrauch zu machen. Ergebenst

Reading."

„Lieber Mr. d'Avigdor Goldsmid! Es tut mir leid, daß eine Reihe öffentlicher Verpflichtungen, die seit langem bestehen, sich so legen, daß ich nicht in der Lage sein werde, der Konferenz zur Begründung der Kooperation der britischen Judenheit in der Agency für Palästina beizuwohnen.

Ich bin in völliger Uebereinstimmung mit dem Gegenstand der Konferenz. Ich habe es immer als eine Sache von allererster Bedeutung erachtet, daß die Bemühungen der Ganzheit des jüdischen Volkes, und nicht nur eines Teiles desselben, auf die Errichtung des Jüdischen Nationalheims eingestellt werden sollten.

Es gibt — und es wird geben — Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Methoden, des Tempos und des Ausmaßes in der Zukunft. Diese Differenzen sind natürlich, ihr Ausdruck ist gesund, sie dürfen nicht beunruhigen. Denn wenn man ihnen auf den Grund geht, so ergibt sich eine breite Basis der Uebereinstimmung, und gerade diese Basis ist es, die die Jewish Agency zu schaffen und zum Ausdruck zu bringen beabsichtigt.

Laßt uns eingedenk sein, daß das Mandat für Palästina, auf dessen Begründung die ganze Bewegung beruht, indem es die Zionistische Organisation als die Jewish Agency anerkennt, es erforderlich macht, daß Schritte unternommen werden, um eine breite jüdische Kooperation zu sichern.

Die Zionistische Organisation, welche während einer langen Reihe von Jahren die Hauptlast getragen und unter der klugen und weitsichtigen Führerschaft Dr. Weizmanns große Resultate erzielt hat, ist von einem großzügigen und aufopfernden Geiste getragen. Sie schlägt vor, daß die Hälfte der Sitze in der erweiterten Körperschaft von den Organisationen, die jetzt zum erstenmal endgültig daran teilnehmen, eingenommen werden soll.

Ich hoffe ernsthaft, daß die jetzige Gelegenheit ergriffen werden wird, um eine vollrepräsentative Körperschaft zu schaffen, mächtig in ihren Persönlichkeiten und in ihren Mitteln, die die sichtbare Verkörperung und das tatsächliche Instrument für alles sein soll, was in Beziehung zum Judentum und zu Palästina steht. So wie Edmund Burke sagt: „Der Staat umfaßt die vergangenen die gegenwärtigen und die zukünftigen Generationen." Wir haben die Verantwortung all denen gegenüber, die gegangen sind, und jenen, die noch kommen werden. Lasset uns erheben zu der Höhe unserer Pflicht.

Herbert Samuel."

Die Reden d'Avigdor Goldschmids und Waley-Cohens.

[illegible] den Verlauf der Konferenz ist noch zu berichten:

Der Vorsitzende d'Avigdor Goldschmid begrüßte im Namen des Jewish Board of Deputies die aus dem ganzen Inselreiche eingetroffenen Delegierten der jüdischen Organisationen und appelierte an die jüdischen Parteien und Gruppierungen, eine geeinigte jüdische Front unter dem Zeichen der Jewish Agency zu bilden und die noch bestehenden kleineren Differenzen verschwinden zu lassen. Die Zionistische Organisation, führte er weiter aus, hat die aus dem Mandat ihr erwachsenden Pflichten loyal erfüllt. Sie hat ihre Mission als Jewish Agency treu beobachtet und schließlich selbst die Initiative zur Erweiterung der Agency ergriffen durch Einladung von Repräsentanten der nichtzionistischen jüdischen Organisation. Unter der erlauchten Führerschaft von Louis Marshall, dem großen Verteidiger jüdischer Rechte, hat die amerikanische Judenheit ihre Bereitschaft erklärt, ihr Teil der Lasten und der Verantwortung beim jüdischen Aufbau Palästinas zu tragen. Was gebietet uns nun unsere Pflicht als Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft Englands und als britische Bürger? Die vorgelesenen Briefe der Führer der englischen Juden, Lord Reading und Sir Herbert Samuel, die am besten qualifiziert sind, auf diese Frage eine Antwort zu erteilen, weil sie selbst große Territorien des britischen Imperiums verwaltet haben, zeigen uns klar den Weg unserer Pflicht. Unparteiische Personen haben stets die Aufopferung und die Hingabe der Zionisten für ihr Ideal bewundert. Nun ist es Pflicht jener Kreise, die bisher als Zuschauer daneben gestanden haben, selbst Hand anzulegen. In Palästina fühlen sich die Juden in ihrer Heimat und nicht als Geduldete. Dieses Bewußtsein drückt sich in ihrer Haltung im täglichen Leben aus. Die in Palästina bisher geleistete Arbeit wird von allen Fachleuten als sehr bemerkenswert, als ein Werk von Hingabe und Begeisterung, hingestellt. Der Bericht der Joint Survey Commission zeigte uns, was noch zu tun übrig bleibt, aber auch was für Summen noch erforderlich sind. Es hat keinen Zweck, an der Tatsache vorbeizugehen, daß der Aufbau und die Entwickelung Palästinas nicht billig ist. Von der britischen Regierung fordern wir, den Bestimmungen des Mandats gemäß, die Entwicklung Palästinas weitmöglichst zu fördern. Die Gründung und die Entwicklung der Universität sei der Ausdruck einer höchsten Form des Idealismus. Die Hauptstadt Palästinas wird einmal ein großes Zentrum der Wissenschaft und der Forschung sein und ihr Einfluß wird sich auf die ganze Welt erstrecken. Der Vorsitzende kam auch auf die Auffassung des Begriffes jüdisches Volk zu sprechen und sagte, die Lösung dieser Frage stehe nicht zur Diskussion dieser Versammlung. Die Zionistische Organisation, die die nichtzionistische Judenheit in die Jewish Agency eingeladen hat, hat diesbezüglich keine Bedingungen gestellt; wie sollen wir unserseits Bedingungen stellen? Wenn die amerikanische Judenheit zugestimmt hat, wird die britische Judenheit nicht zurückstehen wollen. So lange die britische Regierung das Palästina-Mandat verwaltet, ist Bürgschaft gegeben, daß die Administration fair und unparteiisch das Mandat gegenüber allen Einwohnern des Landes erfüllen wird. Ueber die Zukunft Palästinas wird die kommende Generation bestimmen; heute laßt uns arbeiten an dem Wiederaufbau eines Zentrums der Kultur zum Glück und zum Wohlergehen des Judentums.

Sir Waley-Cohen führte aus: In dem Aufbau Palästinas komme der Wille der Judenheit der ganzen Welt zum Ausdruck. Der Wiederaufbau des jüdischen Heims bedeutet für uns Juden im Reiche der Religion, was der Völkerbund für alle Nationen im Reiche der Politik bedeutet. Man möge sich nicht beunruhigen über die Form des religiösen Lebens der jüdischen Siedler in Palästina, die nicht übereinstimmt mit dem Begriff, den viele Menschen von der jüdischen Tradition haben. Die jüdischen Siedler widmen sich heute mit ihrer ganzen Intensität dem Ideal des Wiederaufbaus der jüdischen Heimat. Die geistige Erneuerung Palästinas wird erst in Erscheinung treten, wenn der materielle Aufbau des Landes einen gewissen Abschluß erreicht haben und der friedliche Genuß des Arbeitsertrages und die Lebensnotwendigkeiten gesichert sein werden.

Lord Melchetts Rede.

London, 23. April. (JTA.) Lord Melchett, der als der Präsident der englischen zionistischen Föderation in der am letzten Sonntag abend im Londoner Scala-Theater stattgefundenen Kundgebung für die Jewish Agency den Vorsitz führte, hielt eine eindrucksvolle Ansprache an die Riesenversammlung, in der er zunächst seine Eindrücke auf der Agency-Versammlung der amerikanischen Juden, der er beiwohnte, schilderte und die Schlußfolgerung zog, daß die im Mandat verankerte Jewish Agency in Zukunft einen weit größeren Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Palästina wird ausüben müssen, als in der Vergangenheit. Früher konnten die Zionisten nur im Namen eines Teiles der Judenheit sprechen, die erweiterte Jewish Agency wird im Namen der gesamten jüdischen Rasse auftreten können. Die Agency wird nicht nur eine Körperschaft für Geldaufbringung sein — Geld sammeln gehöre gar nicht zu ihrer Funktion — sie wird vielmehr eine starke politische Macht darstellen, die nicht allein Zutritt zur britischen Regierung, sondern auch zu der Mandatskommission des Völkerbundes in Genf haben wird. Sie hat die Macht, in der Vertretung der Interessen des jüdischen Volkes in Palästina ihre Stimme zu erheben und ihren Einfluß fühlbar zu machen.

Seit Verkündigung der Balfour-Deklaration ist ein langer Weg zurückgelegt worden. Jene, deren Eifer ihre Ueberlegung überrannte, haben inzwischen gelernt, daß Palästina auch von Arabern bewohnt sei, diesem großen Zweige der semitischen Rasse, mit denen man in Freundschaft — ich möchte hinzufügen — Bruderschaft zusammenarbeiten müsse. Ich sehe nicht ein, warum zwischen Juden und Arabern ein Konflikt bestehen sollte. Die Situation, die einmal bedrohlich erschien, ist überwunden. Resolutionen, die von sogenannten Kongressen angenommen werden, ist nicht allzu große Bedeutung beizumessen. Der Konflikt wird nicht im Lande, sondern außerhalb desselben zu dunklen Zwecken geschürt. Die Agency, bald auf eine weltumfassende Basis gestellt, wird eine mächtige Waffe werden im Kampfe gegen diese Schwierigkeiten.

Palästina, fuhr Lord Melchett fort, ist heute eines der fortschrittlichsten Länder; in sieben Jahren wurden dort mehr als in irgend einem Lande der Welt Fortschritte erzielt. Wo vor sieben Jahren Sandwüsten waren, blühen heute Städte auf. Der Jordan liefert billige Energien. Die Malaria wurde ausgerottet. Werdet ihr diese Erfolge ausnutzen? Oder wollet ihr es anderen überlassen, zu ernten, wo ihr gesät habt? Diese Frage muß schnell und in fairer Art gelöst werden. Die Elektrifizierung Jerusalems ist in den Händen einer mächtigen britischen Firma, aus allen Teilen der Welt kommen Menschen, um Boden zu kaufen, Fabriken und Hotels zu er-

richten, Touristen-Agenturen zu begründen — und da muß man sich fragen, wann werden die Juden endlich ihren Anteil an dieser Entwicklung nehmen? Als ich 1921 mit Dr. Weizmann über Zionismus diskutierte, sagte ich ihm, wenn ich einsehen sollte, daß Palästina kein Erfolg ist, dann werde ich es frei heraussagen. Dr. Weizmann stimmte dem zu. Nun wohl: 1921 war Palästina noch ein Märchen. 1928 war es ein Plan und ein Arbeitsfeld. Nirgendwo bringen Kolonisten so viel Hingabe an ihre Arbeit und ihr Ideal auf. Das Problem harre immer noch der Lösung, aber es ist nun ein Problem der Methode, nicht mehr des Prinzips. Aufbau eines Landes ist eine langwierige Aufgabe, die Geduld, Zähigkeit und Energie erfordert, Eigenschaften, die die Juden unter den widrigsten Umständen zeigen. Die englische Judenheit, die nun den Beschluß für Eintritt in die Jewish Agency gefaßt hat, hat damit ihre Position vor dem englischen Volke und der Welt erhöht. Die ganze Welt würde Zeuge sein des großen Erfolges der vereinbarten Judenheit; denn das Fundament ist gut und mit Wahrhaftigkeit gelegt worden.

Der Verfassungsentwurf der Jewish Agency fertiggestellt.

New York, 21. April. (JTA.) Bei einem soeben in New York Brooklyn abgehaltenen Diner des United Palestine Appeal hielt Herr Louis Marshall, Präsident des American Jewish Committee und Repräsentant der nichtzionistischen Palästinafreunde in den Vereinigten Staaten, eine bedeutungsvolle Ansprache. Er teilte zunächst mit, daß der Verfassungsentwurf der erweiterten Jewish Agency bereits fertiggestellt ist, daß die Jewish Agency laut diesem Entwurf aus 200 oder 210 Mitgliedern bestehen werde und daß 44 nichtzionistische Agencyvertreter aus den Vereinigten Staaten bereits erwählt worden sind. Wir werden, fügte Louis Marshall hinzu nach dem 16. Zionistenkongreß, der im Juli d. J. in Zürich stattfindet, zu einer Versammlung mit den Zionisten gehen; in dieser Versammlung werden Zionisten und Nichtzionisten gemeinsam die Jewish-Agency-Verpflichtungen auf sich nehmen.

Im Verlauf seiner Ansprache kam Louis Marshall auf die Zukunft Palästinas zu sprechen und führte, zu den Zionisten gewendet, unter höchster Spannung aller Anwesenden ungefähr aus: Wenn Ihr je eine genügende Zahl Juden in Palästina haben werdet, die die Kraft haben werden, einen jüdischen Staat zu bilden, so werdet Ihr den Staat haben. Ich werde und will auch nicht diesen Tag erleben, auch Ihr werdet es nicht und auch nicht Eure Kinder. Darum wollen wir uns nicht in die späte Zukunft versenken, sondern laßt uns unsere Gedanken und Energien auf die Gegenwart konzentrieren, und zwar in der Weise, daß wir Palästina wirtschaftlich fördern, seiner Entwicklung emporhelfen und die hebräische Universität sowie alles, was geistig ist, fördern.

Mouis Marshall wandte sich an jene Zionisten, die an der Aufrichtigkeit der Nichtzionisten, an dem Aufbau Palästinas ernstlich mitzuarbeiten, zweifeln, und erklärte, daß die Nichtzionisten in den Pakt betreffend die Erweiterung der Jewish Agency mit dem vollen Bewußtsein eingetreten sind, daß der Aufbau Palästinas eine übermenschliche Anstrengung erfordert und schließlich eine riesige Summe Geldes kosten werde. Er appellierte an alle Zionisten, auch wenn die Jewish Agency ins Dasein treten wird, die Anstrengungen ihrerseits nicht im mindesten zu verringern. Erwartet keine Wunder von der Einigkeit zwischen Zionisten und Nichtzionisten, schloß er. Diese Einigkeit bedeutet die Uebernahme schwerer Arbeit und schwerer Pflichten für beide Teile. Eine größere Wählerschaft bedeutet immer Erfordernis größerer Fonds. Wenn die Führer der vier Millionen Seelen zählenden amerikanischen Judenheit einig sind, und wenn wir Amerikaner die Führer der Judenheit im Auslande neben uns wissen, dann werden wir eine unbesiegbare Armee darstellen.

Warburgs Ansprache in der Sitzung des Waad Leumi.

Jerusalem, 21. April. (JTA.) Herr Felix M. Warburg, der letzten Sitzung des Waad Leumi (Oberste Behörde der organisierten jüdischen Gemeinschaft „Knesseth Israel“) als Ehrengast beiwohnte, führte in seiner Ansprache an die Mitglieder des Waad Leumi u. a. aus: Herr Dr. Weizmann hat während seines letzten Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten die Sache der Jewish Agency sehr gefördert. Seine Verhandlungen mit den nichtzionistischen Partnern verliefen positiv und erfolgreich. Obwohl diese Nichtzionisten an ihren bisherigen sozialen Ansichten festhalten, haben sie dennoch ein tiefes Gefühl für Palästina und das jüdische Aufbauwerk in diesem Lande gefaßt und sie sind sich gegenwärtig über die Bedeutung der Palästinaarbeit für die Judenheit und für die ganze Welt klar. Sie erwarten von Palästina einen geistigen Einfluß auf das Judentum und die Menschheit. Deshalb würdigen sie die besondere Bedeutung der Universität, als der obersten Stätte jüdischer Forschung und Intuition. Noch ist die Zahl jener Nichtzionisten, die an Palästina interessiert sind, gering im Verhältnis zur Gesamtjudenheit, ich hoffe aber, daß die innere Schönheit und die hohe Moral Ihrer Arbeit überzeugend auch auf die jetzt noch Fernstehenden wirken wird. Die moralischen Aspirationen der Chaluzim werden nicht sinken.

Wir werden, fuhr Felix M. Warburg fort, nicht Wächter über euch sein; keine Amerikaner werden zur Leitung der Palästina-Angelegenheiten entsandt werden. Ihr kennt eure Nöte und Bedürfnisse selber viel besser. Ich bin sicher, daß unser gemeinsames Werk gelingen wird.

Die große Agency-Kundgebung im Londoner Scala-Theater.

Botschaften Weizmanns und Sokolows.

London, 22. April. (JTA.) Im Rahmen der Konferenz der englischen Juden für Jewish Agency, fand am Sonntag, den 21. April, abends, im Scala-Theater eine öffentliche Kundgebung statt, die sehr stark besucht war und einen großartigen Verlauf nahm. Den Vorsitz führte Lord Melchett, Präsident der englischen Zionistischen Föderation. Er teilte der Versammlung den Beschluß der vorangegangenen Konferenz der jüdischen Organisationen Englands, Vertreter in die Jewish Agency zu entsenden, mit, und hielt eine anfeuernde Ansprache an die Versammelten, nunmehr mit erneuerter Kraft für die Verwirklichung des zionistischen Ideals einzutreten. Zum Schluß verlas er Botschaften vom Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Prof. Chaim Weizmann, und dem Präsidenten der Zionistischen Weltexekutive, dem jetzt in Amerika weilenden Nahum Sokolow.

Im Schreiben

Dr. Weizmanns

heißt es u. a.: Gemäß den vor einiger Zeit gemachten Plänen verbringe ich die Pessachzeit in Palästina, und ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie so freundlich sein würden, der Tagung den Ausdruck meines aufrichtigen Bedauerns wegen der Unmöglichkeit meiner Anwesenheit zu übermitteln.

Wäre es mir möglich gewesen, dort zu sein, so gäbe es für mich keine größere Genugtuung, als teilnehmen zu können an dieser historischen Zusammenkunft. Es sind bereits einige Jahre vergangen, seitdem die Zionistische Organisation die Initiative ergriffen hat, Vorschläge zu machen für die Erweiterung der Basis der Jewish Agency für Palästina. Sie tat es in der Ueberzeugung, daß in dem von der britischen Regierung angenommenen und international bestätigten Mandat eine allgemeine Basis vorhanden war, auf welcher Juden aller Richtungen sich in dem gemeinsamen Bestreben vereinigen konnten, in Palästina das jüdische Nationalheim im Geiste der Balfour-Deklaration zu begründen. Innerhalb und durch die Jewish Agency wäre es für die Juden der ganzen Welt möglich, sich zu vereinigen in der Arbeit für den Wiederaufbau in Palästina, zu dauerndem Nutzen des jüdischen Volkes und zur Ehre des jüdischen Namens. Das war der Geist, in welchem das Projekt entstand.

Der Brief

Nahum Sokolows

lautet im Wesentlichen: Aus der tiefen Liebe, welche die Juden Großbritanniens stets für Erez Israel gefühlt haben — so eindrucksvoll repräsentiert durch weiland Sir Moses Montefiore, der seinerzeit die Wiedererstehung des verheißenen Landes prophezeit hat und ferner von einer Anzahl anderer ergebener englisch-jüdischer Freunde von Zion —, habe ich allen Grund, auf bedeutende Vorteile für unser Volk dank Ihrer Mithilfe zu hoffen und habe das absolute Vertrauen, daß die Ausübung der Ihnen durch Beteiligung an der Jewish Agency anvertrauten Funktionen sowohl zur Förderung des Jüdischen Nationalheims wie auch zum Erfolg und zum Ruhm des britischen Mandates beitragen wird.

...Wir, die Zionistische Organisation, und vor uns die Chowewe Zion, die Administration Baron Edmond de Rothschild und verschiedene andere Stellen haben große Anstrengungen gemacht und Opfer gebracht, um die Grundlagen zu schaffen. Aber wir arbeiten nicht für einen Teil der Judenheit. Es ist eine Pflicht, die allen Juden obliegt, uns freiwillig und ohne zu zögern die Mittel zu verschaffen. Wir müssen Erez Israel zur Entwicklung bringen, denn wenn wir es nicht tun, werden wir ein jüdisches Nationalheim haben, dessen wir uns werden schämen müssen. Das ist eine Frage der jüdischen Ehre und des jüdischen Genius. Jeder, der an Pflichtgefühl glaubt, muß auch an den Erfolg unseres Werkes glauben.

...Ich bin sicher, daß Ihr Anschluß an die Jewish Agency eine neue und ruhmreiche Epoche in der Geschichte der englischen Judenheit anzeigt. Nahum Sokolow.

Außer Lord Melchett sprachen in der Versammlung noch Reichsrabbiner Dr. Hertz, Sir Mathew, Nathan, Sir Meyer Spielman, Unterhausmitglied Finburgh und Joseph Prag. Der Kundgebung wohnte auch Lord James Rothschild bei.

Die Versammlung nahm einmütig einen Beschluß an, in dem die von der Konferenz der englischen Juden angenommene Resolution, eine einheitliche Front der englischen Judenheit beim Aufbau des Jüdischen Nationalheims zu schaffen, begrüßt wird. Die Versammlung spendete den einzelnen Rednern begeisterten Beifall, ebenso den Botschaften Weizmanns und Sokolows.

Felix M. Warburg über die Mission der Jewish Agency.

Seine Begegnung mit Edmond de Rothschild.

Jerusalem, 28. April. (JTA.) Herr Felix M. Warburg empfing den Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur und sprach sich ihm gegenüber über die Zukunft der Jewish Agency aus. Er stellte fest, daß über die Arbeit und die Aufgaben der Jewish Agency zwischen Zionisten und Nichtzionisten ein völliges Uebereinkommen erreicht wurde und daß hierüber völlige Uebereinstimmung herrscht. Der Präsident der Zionistischen Organisation wird gleichzeitig der Präsident der Jewish Agency sein, es könne aber auch eine andere Persönlichkeit zum Präsidenten der Jewish Agency gewählt werden, wenn diese drei Fünftel aller Stimmen auf sich vereinigt. Wohl ist das Arrangement getroffen worden, sagte Herr Warburg weiter, daß der große Rat und die administrativen Körperschaften der Agency zur Hälfte aus Zionisten, zur anderen Hälfte aus Vertretern nichtzionistischer Körperschaften zusammengesetzt sein sollen, ich stelle es mir aber vor, daß diese Einteilung nur für die Anfangsperiode Geltung haben werde; in Zukunft sollte die persönliche Befähigung das einzige Kreterium für die Uebernahme eines Amtes sein.

Bevor ich nach Palästina gereist war, fuhr Herr Warburg fort, bin ich in Cannes mit Baron Edmond de Rothschild und Lord Melchett zusammengetroffen. Baron de Rothschild bewies ein starkes Interesse für alle Einzelheiten der Lage und der Arbeit in Palästina und gab der Hoffnung Ausdruck, die erweiterte Jewish Agency werde das Werk in Palästina verstärken.

Im Verlauf der weiteren Unterredung äußerte Herr Warburg, er habe in diesen Tagen viele Teile Palästinas besucht und tiefe Eindrücke empfangen. In ganz Palästina ist ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Das größte Guthaben der palästinensischen Judenheit sind jene unsichtbaren Hilfsquellen, die aus verschiedenen Ländern fließen, indem jeder Jude, der Verwandte in Palästina hat, diesen seine Hilfe angedeihen läßt. Diese unsichtbaren Hilfsquellen stellen ein Gewebe dar, das mit zahllosen feinen Fäden alle Teile der Welt an das Land Palästina knüpft und das eine große Kraftquelle für Palästina bedeutet. Der Idealismus der Juden Palästinas und die grenzenlosen Opfer, die nicht allein die Kolonisten, sondern auch alle Elemente des Landes dem Werke des Aufbaus bringen, haben mich tief bewegt. Herr Warburg führte als Beispiel die beiden Brüder Pollac an, die als die Eigentümer der großen Zementfabrik „Nescher“ wie Eremiten leben und große Summen konstruktiven Zwecken widmen. Er wies auf den Fall des Architekten Green hin, der sofort nach dem katastrophalen Erdbeben, das zahlreiche Häuser zerstörte, aus eigener Kraft und eigenen Mitteln, ohne ein Entgelt zu verlangen, die Häuser reparierte und in erstaunlich kurzer Zeit die meisten beschädigten Gebäude wieder bewohnbar machte.

Alliance Israelite und Jewish Agency.

Paris, 27. April. (JTA.) Wie die JTA. erfährt, ist die Alliance Israelite Universelle in Paris von seitens der Zionistischen Organisation bevollmächtigten Personen eingeladen worden, sich über die Möglichkeit ihrer Teilnahme an der erweiterten Jewish Agency zu äußern. Das Präsidium der Alliance hat darauf geantwortet, daß die Frage der Teilnahme der Alliance Israelite Universelle an der Jewish Agency in kurzer Zeit von den maßgebenden Persönlichkeiten der Alliance erörtert und entschieden werden wird.

Auf Ersuchen französischer Kreise hat, wie wir erfahren, die zionistische Executive beschlossen, den Vertretern des französischen Judentums drei Sitze im großen Rat der Jewish Agency zu gewähren.

Dr. Martha Hofmann:

Delegiertentagung der österreichischen Zionisten.

Wenn es auf diesem zionistischen Delegiertentag Oesterreichs ruhiger und sachlicher zuging als auf früheren, so bereitet dies demjenigen keine ungemischte Freude, der weiß, daß eine Reihe unzweifelhaft wertvoller Männer und Frauen, gute Zionisten, sich ihrer radikalen Oppositionsgesinnung wegen nicht daran beteiligt haben. Gerade dadurch fiel natürlich auch die Generaldebatte etwas magerer aus als dies sonst der Fall gewesen wäre. Prinzipielle Forderungen stellten hauptsächlich Redner der „Flügel“ und der Jugend, letztere darin einig, daß eine ungleich intensivere Kulturarbeit zwecks Erfassung der wertvollsten Kreise der jüdischen Jugend Wiens nötig sei. Unsachliche Töne schlug der Revisionist Dr. Norbert Hofmann an, im Grunde eine geistige Persönlichkeit von Kritik, doch so sehr der Suggestion seiner Richtung unterlegen, daß er ganz in ihren absprechenden, selbst die zionistische Gesinnung der Exekutive anzweifelnden Ton verfiel, worauf ihm der Vertreter der Exekutive Dr. Werner Bloch mit scharfen, eindringlichen Worten entgegentrat. „Das geht denn doch nicht,“ führte er aus, „daß mit Beschuldigungen ohne Unterlage umhergeworfen, daß sogar die Absichten und Meinungen, ja der zionistische Wille der obersten Leitung in haltloser Weise angezweifelt wird“. Seine inhaltlich und rednerisch überzeugenden Darlegungen ernteten so stürmischen und nachhaltigen Beifall, daß man an der positiven Stimmung und Einsicht der weitaus überlegenen Majorität und namentlich auch der Jugend des österreichischen Zionismus wohl nicht zweifeln kann. Allerdings — die Radikalen fehlten..

Von der Generaldebatte, deren Höhepunkt zweifellos die erwähnten Ausführungen des Londoner Delegierten bildeten, sind ferner noch zu nennen: die sehr sachlichen und fundierten kritischen Bemerkungen des Vertreters der Hitachduth P. Silberherz, der zur Frage der Landespolitik, der ständigen Feindschaft zu den Sozialdemokraten in Oesterreich Stellung nahm (die im Widerspruch stehe zu den vom Präs. Dr. Goldhammer selbst geäußerten Ansichten); er erörterte ferner die in Oesterreich innerzionistisch derzeit vielleicht am heißesten umstrittene Frage der **Reorganisierung des Wahlsystems** (Wien als einheitlicher Wahlkreis statt lokaler Bezirkssektionen wie bisher). Dies ist eine der hauptsächlichsten Forderungen der Radikalen, welche die territoriale Gliederung der österreichischen Organisation durch eine ideologische zu ersetzen wünschen. Nicht nur deswegen, weil auf diesem Wege die Verständigung aller Gruppen vielleicht herbeigeführt werden kann, sondern eben aus ideologischen und demokratischen Gründen unterstützt die Hitachduth diese Forderung, die übrigens auch vom Vertreter der Revisionisten erhoben worden war. Der Antrag fiel mit geringer Minorität.

Dr. Georg **Weiner**, als bisheriger Organisationsreferent, wandte sich gegen die Bildung neuer Sonderverbände innerhalb der österreichischen Organisation und sprach namentlich den Frauen das Recht ab, eine Sondervereinigung zu bilden, worum diese bereits vor längerem angesucht hatten. In der sich darüber erhebenden Debatte nahm Dr. **Martha Hofmann** das Wort als Vertreterin der zionistischen Frauenorganisation (Wizo) in Oesterreich und bewies, wie die Frauen überall dort, wo sie ihre Sondervereinigung bilden, unbelastet von den inneren Kämpfen und Gegensätzen der allgemeinen Organisation einen ungleich weiteren Wirkungsradius entwickeln, ungleich mehr jüdische Frauen erfassen und dem Zionismus näher bringen können; dies an Hand von Daten und Beispielen aus der Geschichte der W. I. Z. O. seit ihrer Gründung in London. Diese Ausführungen fanden natürlich vor allem bei den anwesenden Vertreterinnen der Frauen, aber weit darüber hinaus auch bei den mit den Tatsachen vertrauten männlichen Delegierten lebhaften Beifall. Der Antrag auf Bewilligung des Sonderverbandes wurde bald darauf angenommen.

Eindruck machten auch die Worte des Lehrers am Chajes Realgymnasium Dr. B. **Aschkenasy** über die Bedeutung des jüdischen Schulwesens für den Zionismus, sowie die Ausführungen der Referentin der Mädchenvereinigung „Mirjam“ Dr. Henriette **Rappaport** über die Kulturarbeit unter Jugendlichen.

Der Generaldebatte waren zwei einleitende Referate vorhergegangen: das des abtretenden Präsidenten Dr. Goldhammer über die „Entwicklung der zionistischen Bewegung seit Herzls Tod“, sowie das des Herrn Dr. Desiderius Friedmann über „Geschichte und Stand der Agency-Frage“. Sehr aufhorchen ließ die historische Erwähnung der Tatsache, daß beim Karlsbader Kongreß Soloweitschik und Robert Stricker für die Erweiterung der Jewish Agency eingetreten seien.

Beide Referate zeigen inhaltlich und formal ein besonderes Niveau, und man fühlte auch den lebhaften Widerhall, das Echo der Sympathie im Auditorium. Namentlich der Präsident der Landesorganisation Dr. **Leo Goldhammer** hat sich ohne Zweifel so außerordentliche Verdienste um Gesundung und Höherent-

wicklung des Zionismus in Oesterreich erworben, daß ihm dies auch wiederholt, besonders durch das sehr wertvolle Referat des Herrn Josef Münzer (Blau-Weiß) zum Ausdruck gebracht wurde. Vor allem aber durch die Wiederwahl des Präsidenten am Ende der Tagung, trotz seiner — für das bisherige System im österreichischen Zionismus geradezu ketzerischen — Aeußerung, es stehe seiner Meinung nach nichts im Wege, analog den deutschen Gepflogenheiten — er wies dabei auf Dr. Fritz Naphtali (Berlin) hin —, zugleich Mitglied der zionistischen und sozialdemokratischen Organisation, und selbst des Landeskomitees, zu sein. Er gab sich auch deutlich als Marxist zu erkennen. Dr. Goldhammer, sehr verdienter Soziologe und Statistiker aus Privatneigung, ist bekanntlich aus der Poale Zion hervorgegangen.

Nach lebhaften Verhandlungen in den verschiedenen Kommissionen des Delegiertentages, in denen überall auch Vertreter der österrichischen Provinz und der Frauenorganisation mitberieten und verantwortliche Resolutionen vorbereiteten, wurde die neue Leitung, bestehend aus dem Präsidenten Dr. Leo Goldhammer, Finanzrat Dr. Benedikt, Adolf Boehm, Baurat Dr. Karplus, Dr. Franz Kobler, Frau Sophie Löwenherz, Dr. Finkelstein und Direktor Dr. Kellner gewählt.

Der Abstimmung über die zu wählenden war auf Interpellation von seiten Dr. Georg Weiners eine andere Abstimmung darüber vorhergegangen, ob ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs (gemeint ist der bedeutende Rechtsphilosoph und Pazifist Dr. Kobler) Mitglied des Landeskomitees werden könne, wobei mit allen gegen 4 Stimmen positiv entschieden wurde.

Ferner hatten die Vertreter der Revisionisten und der Hitachduth je eine Erklärung ihrer Fraktion vorgelesen, wonach diese sich an der Bildung des neuen Landeskomitees aus prinzipiellen Bedenken heraus nicht beteiligen könnten, wobei die Revisionisten den Nachdruck auf das „undemokratische (sic-demokratische Revisionisten!) Wahlsystem — die Hitachduth auf die Frage der Landespolitik legten. Letztere erklärte sich jedoch bereit, nach positiver Klärung dieser Frage die Verantwortung mitzutragen.

Sicheren Nachrichten zufolge haben nicht alle Gewählten die Wahl in die Leitung akzeptiert, worüber noch ein anderes Mal kurz ergänzend berichtet werden soll.

Weizmann in Jerusalem.

Jerusalem, 22. April. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, ist soeben in Palästina eingetroffen. Er sandte durch die Jüdische Telegraphen-Agentur eine Botschaft an die amerikanischen Juden, in der es heißt: Ich wünschte sehr, meine amerikanischen Freunde sähen unser Heimatland so, wie ich es auf meiner jetzigen Pilgerfahrt sehe. Das hohe Vertrauen in die Produktivität des Landes basiert auf dem beispiellosen Erfolg der Plantagen und der meisten Industrien. Die Arbeitslosigkeit ist geschwunden, man leistet Ueberstunden. Ich erwarte, daß die neue Einwanderungsquote größer sein wird als die letzte. Neben meinen zionistischen Freunden habe ich hier Herrn Felix M. Warburg und seine Freunde angetroffen. Ich sehe ihrer vollen Mitarbeit an dem Aufbau Palästinas entgegen, sobald der zionistische Kongreß die Verfassung der Jewish Agency ratifiziert haben wird. Inzwischen darf nichts das Wachstum des Zionismus aufhalten. Ich appelliere an alle Führer und an alle Spender des United Palestine Appeal, dieses Pessachfest zu einem freudigen und hoffnungsvollen für Palästina, für sich selbst und für mich zu gestalten durch eine Freigebigkeit gegenüber den Bedürfnissen der laufenden Arbeit.

Weizmann und Warburg in Nahalal.

Felix M. Warburg glaubt, daß die Scheidelinie zwischen Zionisten und Nichtzionisten bald schwinden wird.

Jerusalem, 27. April. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann und der Präsident des American Joint Distribution Committee und der amerikanischen Jewish-Agency-Kommission Felix M. Warburg, sowie eine Anzahl prominenter jüdischer Palästinagäste besuchten das jüdische Dorf Nahalal im Tale Jezreel, das eine halbe Stunde Fahrt von Haifa entfernt liegt. Das Arbeiterdorf Nahalal ist bekanntlich eines der bestbewirtschafteten in Palästina. Zu Ehren der Gäste fand eine Festlichkeit statt, bei der zunächst Dr. Weizmann das Wort ergriff, um auf die Begrüßungen der Dorfeinwohner zu antworten. Herr Felix M. Warburg, sagte Dr. Weizmann, wird uns helfen, die Judenheit im Zeichen Palästinas zu vereinigen. Die im Zusammenhang mit der Jewish-Agency-Verfassung bestehenden technischen Probleme werden die Bildung der Agency nicht mehr verhindern. Das jüdische Dorf, schloß Dr. Weizmann, ist die Basis aller unserer Hoffnungen. Wenn wir die gesamte Judenheit hinter uns haben werden, dann kann der Erfolg nicht zweifelhaft sein. — Herr Felix M. Warburg führte aus, er sei glücklich, eine blühende jüdische Landwirtschaft in Palästina anzutreffen. Der Erfolg der jüdischen Kolonisation in Palästina sei für die gesamte Judenheit von großem Interesse. Jeder, der Palästina besucht, wird von diesem Aufbauwerk beeinflußt. Er sei voller Bewunderung über das, was er in Palästina gesehen habe, und er habe volles Vertrauen in die Zukunft. In den nächsten Jahren, schloß Felix M. Warburg, werden sich wohl keine Kandidaten mehr für den nichtzionistischen Teil der Jewish Agency finden, weil inzwischen alle Nichtzionisten Zionisten geworden seien.

Weizmann und Warburg weihen Melchetts Villa am Tiberiassee ein.

Jerusalem, 27. April. (JTA.) Professor Doktor Chaim Weizmann und Herr Felix M. Warburg haben am 23. April die von Lord Melchett in Migdal am Ufer des Tiberiasees mit einem Kostenaufwand von 20,000 Pfund erbaute Villa eingeweiht. Dem festlichen Akt wohnten zahlreiche Gäste bei. An Lord Melchett wurde eine Begrüßungskundgebung gesandt.

Dr. Weizmann bei Chancellor.

Für erhöhte Einwanderung.

Jerusalem, 27. April. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Professor Chaim Weizmann, besuchte am 23. April den Oberkommissar von Palästina Sir John Robert Chancellor und besprach mit ihm eine Anzahl den Aufbau Palästinas betreffende Fragen.

Dr. Weizmann richtete bei dieser Gelegenheit an den Oberkommissar das Ersuchen, die Einwanderungsquote für die jüdischen Arbeiter in einer höheren Zahl als bisher zu beschäftigen.

Die Geschichte der Mazzoth-Aktion für die Juden in Rußland.

Berlin, 22. April. (JTA.) Die Frage der Versorgung der russischen Juden mit Mazzoth zu den diesjährigen Pessachtagen, die das Berliner Mazzothkomitee in die Hand nahm, hat die jüdische Oeffentlichkeit der ganzen Welt beschäftigt. Es war bekannt, daß infolge der Mehlnot und Mehlteuerung in Rußland sowie der antireligiösen Kampagne der „Jewsekzia" die Gefahr drohte, daß ein großer Teil der russischen Juden, insbesondere die ärmeren Schichten, ohne Mazzoth bleiben und gezwungen sein werden, in den acht Pessachtagen zu hungern. Bekannt ist, welche Rolle die offiziellen Stellen in dieser Angelegenheit gespielt haben. Zuerst wurde die Einfuhr von 50 Waggons, dann sogar eine unbeschränkte Einfuhr zediert, und als dann die ersten Transporte an die Grenze kamen, verlangte man einen Luxuszoll in der Höhe von 2.20 Rubel pro Kilogramm, ein Betrag, der den Herstellungspreis der Mazzoth um das Fünf- bis Sechsfache überstieg. Nach langwierigen und zeitraubenden Verhandlungen wurde ein Zoll von 50 Kopeken pro Kilogramm vereinbart. Aber auch dann überstieg der Zoll die Herstellungskosten und machte die ganze Aktion problematisch. Das Berliner Zentralkomitee für Mazzothversorgung hatte sich nach reiflicher Erwägung entschlossen, trotzdem 28 Waggons Mazzoth und mehrere tausend Mehlpakete nach Rußland zu senden. Diese Maßnahme hat in einem Teil der jüdischen Presse eine gewisse Kritik hervorgerufen, man stellte die Frage, ob es nicht besser gewesen wäre, Bargeld zu schicken, statt Mazzoth, wodurch die Hälfte der gesammelten Beträge für Zoll draufging.

Der Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur wandte sich deshalb an Herrn Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer, der an der Spitze der Berliner Mazzothaktion stand, mit der Bitte, die Beweggründe des Komitees darzulegen. Herr Dr. Hildesheimer entsprach diesem Wunsch und führte ungefähr aus:

Schon viele Monate vor dem Pessachfeste trafen Nachrichten von verschiedenen Gemeinden, Rabbinern und Sozialfürsorgen in Rußland ein, die besagten, daß die dringende Gefahr besteht, die Juden Rußlands würden zum Pessachfest ohne Mazzoth bleiben, und daß die russischen Juden erwarten, die jüdischen Brüder im Auslande würden ihnen zu Hilfe kommen. Bekannt war auch, daß die Moskauer Jüdische Gemeinde noch vor Monaten sich an die Regierung mit der Bitte um die Erlaubnis zur Mazzotheinfuhr aus dem Auslande gewandt hatte, weil sonst 60.000 arme Juden in Moskau in den Pessachtagen nichts zu essen haben würden, und daß diese Bitte abgelehnt wurde. Auf Grund dieser Mitteilung bildete sich in Berlin, Riga und Warschau das zentrale Mazzothkomitee, das sich sofort mit den großen jüdischen Hilfsorganisationen und den Organen der jüdischen Oeffentlichkeit in Europa und Amerika, andererseits mit den russischen Behörden in Verbindung setzte. Der Verlauf der Verhandlungen mit den russischen Behörden ist bekannt. Sehr erfreulich ist aber der Widerhall, den der Appell des Mazzothkomitees in der jüdischen Oeffentlichkeit der beiden Hemisphären gefunden hat. Aus allen Ländern, auch den entlegendsten jüdischen Gemeinden der Welt, langten zum Teil ansehnliche Beträge ein. Den weitaus größten Teil leistete Amerika, wo die Agudath Herabbonim (Union orthodoxer Rabbiner) mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit trat und die beiden großen jüdischen Tageszeitungen „Morning Journal" und „Tog" mit ihrem Appell an die Leserschaft einen sehr schönen Erfolg erzielt hatten.

Es entstand nun die Frage, ob es sich bei dem schließlich festgesetzten Zoll von 50 Kopeken pro Kilogramm überhaupt lohnt, Mazzoth nach Rußland zu schicken. Entscheidend mußte hier erstens die Meinung der Spender, zweitens die der Juden in Rußland sein. Die Spender hatten sich entschieden auf den Standpunkt gestellt, daß ihr Geld nur für Mazzoth, aber nicht für die Ausfolgung von Bargeld verwendet werde. Große Organisationen hatten telegraphisch und brieflich erklärt, ihre Summen zurückzuziehen, wenn die letztere Art gewählt werden würde. Trotzdem schwankte das Komitee, weil es die Tatsache schmerzlich empfand, daß der größere Teil der gesammelten Gelder auf Zoll draufgehen sollte; man mußte sich aber entschließen, in den saueren Apfel zu beißen, nachdem noch vom Agro-Joint in Rußland und von verschiedenen anderen maßgebenden Stellen der russischen Judenheit auf eine Anfrage die Antwort eingetroffen ist, daß der Preis von Mehl im freien Handel in Rußland so hoch ist, daß der Mazzothpreis in Rußland sich sehr erheblich höher stellt, als der Auslandsmazzoth plus Zoll und Fracht. So z. B. stellte sich in Moskau das Pud (16 Kilo) Mazzoth auf 23 Rubel, und sogar in der Getreidegegend Charkow auf 20 Rubel, während das Mazzothkomitee ein Pud Mazzoth samt Zoll und Fracht 16 Rubel kostete. Es war klar, daß man besser fahren würde, wenn statt Bargeld Mazzoth eingeführt würden. Allerdings mußte man sich infolge des hohen Zolles und der fortgeschrittenen Zeit Beschränkungen auferlegen: Statt der beabsichtigten 50 Waggons und mehr wurden 28 Waggons, sowie ferner etwa 6000 Postpakete Mehl (gegen Entrichtung des normalen Mehlzolles von drei Kopeken das Kilo) geschickt. Dies entsprach dem einmütigen Wunsche der Geldspender, wie auch der Gemeinden Rußlands.

Die 28 Waggons Mazzoth dürften bereits alle an Ort und Stelle angelangt sein; bis Ende voriger Woche war von 18 Waggons bekannt, daß sie schon verteilt seien. Infolge der geschilderten Umstände war es leider nicht mehr möglich, alle ursprünglich in Betracht gezogenen jüdischen Gemeinden zu beteilen; es wurden Anstalten getroffen, daß diejenigen Gemeinden und Gruppen, denen Mazzoth nicht mehr geschickt werden konnte, anderweitig bedacht werden.

Dies ist, schloß Herr Dr. Hildesheimer, die zum Teil schmerzliche, zum Teil erfreuliche Geschichte der Mazzothaktion für die jüdischen Brüder in Rußland. Erfreulich deshalb, weil diese Aktion erwiesen hat, daß man in ganz kurzer Zeit das jüdische Gewissen aufrütteln kann, auch, wo es sich sogar nur um eine auf einen Gegenstand beschränkte und zeitlich begrenzte Aktion handelt. Oft kommt man in die Lage, innerhalb der großen jüdischen Komitees Aeußerungen der Kleinmut und der Resignation zu hören; es wird über die Mattheit und Gleichgültigkeit innerhalb der jüdischen öffentlichen Meinung gegenüber jüdischen Dingen von weittragendem Interesse geklagt. Die Geschichte der diesjährigen Mazzothaktion hat gezeigt, daß zu Kleinmut und Resignation kein Anlaß besteht. Man möge nur beherzt immer wieder an das jüdische Herz und das jüdische Gewissen appellieren; das jüdische Herz wird nicht immer stumpf bleiben, das jüdische Gewissen wird endlich erwachen.

Vom Joint Distribution Committee, das sich bekanntlich die Förderung der Mazzothaktion sehr angelegen sein ließ, erfahren wir, daß im Verlauf der gesamten Aktion eine Zusammenarbeit zwischen dem Berliner Mazzothkomitee und den Organen des Joint stattgefunden hat und daß das Joint Distribution Committee an der Durchführung der Verteilungen und Vergünstigungen, die durch die in den verschiedenen Ländern aufgebrachten Geldsammen ermöglicht worden waren, bis ins einzelne mitgewirkt hat.

„Gas-Ritualmord" und „Ritualnotzuch".

Berlin, 30. April. (JTA.) Wie aus Kowno telegraphiert wird, hat der Memeler Staatsanwalt Tostädte gegen den jüdischen Kaufmann Schochar in Memel Anklage wegen Mordes erhoben. Diese Tatsache eröffnet eine neue Phase in einer Angelegenheit, die seit drei Wochen die Judenheit in Memel in großer Erregung hält. Am 6. April wurde das bei der Familie Schochar bedienstet gewesene Dienstmädchen in seiner Kammer tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Gasvergiftung fest, wobei die Kriminalpolizei nach einer Untersuchung diese Feststellung für glaubwürdig befunden und die Leiche freigegeben hat, die auch beerdigt wurde. Wenige Tage später erstatteten die Verwandten des Dienstmädchens, von Antisemiten aufgehetzt, eine Strafanzeige wegen Ritualmordes. Der Staatsanwalt Tostädte beantragte hierauf eine Voruntersuchung, wobei sämtliche Angehörige der betreffenden jüdischen Familie, darunter die siebenjährige Tochter von dem Untersuchungsrichter „über die Ermordung des Dienstmädchens aus rituellen Gründen zum jüdischen Osterfest" vernommen wurden. In Memeler Gesellschaftskreisen konnte man es nicht begreifen, wie ein so widersinniges Verfahren wegen Ritualmordes durch Gas eingeleitet werden konnte. Man hoffte, daß die Voruntersuchung ein schnelles Ende nehmen und nicht in eine Anklageerhebung ausmünden würde. Die jetzige Anklageerhebung durch den Staatsanwalt Tostädte, dessen Verhalten scharf kritisiert wird, hat die Erregung in Memel gesteigert.

Auch in der deutschen Presse haben diese Vorgänge einen Widerhall gefunden. „Vossische Zeitung" findet es bedauerlich, daß das tausendfach widerlegte Ritualmordmärchen gerade in Memel, der als Bollwerk deutscher Kultur geltenden Stadt Litauens, ein solches Echo finden würde. Auch die „Frankfurter Zeitung" findet diese Zustände befremdlich.

Im „Berliner Tageblatt" befaßt sich Rudolf Olden mit einem anderen Justizfall in Memel, der nur durch antisemitische Einstellung der Justizkreise zu erklären ist. Zwei junge jüdische Kaufleute in Memel wurden monatelang in Haft behalten und schließlich wegen Notzucht und Erpressung vor Gericht gestellt. Kronzeuge war einzig und allein ein christliches Mädchen, das, wie stadtbekannt, seit Jahren zahlreiche Freundschaften unterhielt; wie auch sonst viele Momente für die Unschuld der Angeklagten sprachen. Olden schreibt: „Man versteht die Verhaftung nicht, man versteht nicht die Anklage, man versteht nicht, warum die blinde Justiz ihre Wage so schief hält. Als die Beweisaufnahme seiner Sache nicht günstig ist, macht der Staatsanwalt einen Ausfall. Er beantragt, „den Polizeibetriebsassistenten Aschenutat darüber zu vernehmen, daß vor einiger Zeit 12 Juden ein betrunkenes Christenmädchen vergewaltigt hätten."

Ignaz und Alfred sind Juden, fährt Olden fort; Lydia ist Christin. Der Staatsanwalt versucht also, durch seine abenteuerliche Geschichte eine Ritual-

notzucht zu konstruieren. Ein tolles Stück. Die Behauptung des Staatsanwalts geht dahin, daß der schreckliche Vorfall im besten Hotel Memels und vor kurzem erst geschehen ist. Man fragt sich, hat der Staatsanwalt, hat die Polizei geschlafen? Der Vorsitzende rief den Staatsanwalt nicht zur Ordnung. Die Verhandlung wurde vertagt. Olden weist darauf hin, daß den Deutschen in Memel nur die Verwaltung der Justiz geblieben ist. Im deutschen Interesse sei dringend zu wünschen, daß sie nicht zu übelsten Zwecken mißbraucht wird.

Ritualmordaussprache im Preußischen Landtag.

Berlin, 18. April. (JTA.) Im Verlauf der Aussprache über den Kultusetat in der Mittwoch-Sitzung des Preußischen Landtages führte der Sprecher des Zentrums Abg. Dr. Linneborn, Domprobst von Paderborn, noch weiter aus:

Wenn neulich einmal der nationalsozialistische Abgeordnete Kube versucht hat, das Zentrum als Helfershelfer anzusprechen bei jener eines gesitteten Volkes unwürdigen Judenhetze, die vielfach in völkischen und nationalsozialistischen Kreisen betrieben wird — ich erinnere an die rohen Schändungen israelitischer Friedhöfe — so muß das Zentrum jede Bundesgenossenschaft mit allem Nachdruck abweisen (stürmischer Beifall im Zentrum). Herr Kube hat dabei einen Artikel der „Germania" aus dem Jahre 1912 zitiert. Der Artikel handelte von dem großen Einfluß, den das Judentum auf dem modern-künstlerischen und finanziell-kommerziellen Gebiete ausübe. Aber die „Germania" schrieb ausdrücklich von der Beweglichkeit und Rührigkeit der jüdischen Minderheit, um die christlich-deutschen Kreise zu einem gleichen Handeln auf diesen Gebieten anzuspornen. Es war eine Mahnung, die man ruhig zu jeder Zeit wiederholen kann und auch jenen christlichen Kreisen sagen darf, die über jüdische Konkurrenz klagen, aber in ihrer Lethargie, wie die „Germania" sich ausdrückt, verharren und sich zu gleicher Rührigkeit und Lebendigkeit nicht aufschwingen können. (Lebhafter Beifall bei der großen Mehrheit.) Wenn Herr Kube dann noch angedeutet hat, daß in den Richtlinien katholischer religiöser Dogmen der jüdische Ritualmord gelehrt werde, so entspringt eine solche Behauptung der Unwissenheit oder Frivolität. In Oberwesel ist an der Kirche, die auf die Stadtmauer stößt, ein gotisches Relief, das die Marterung eines christlichen Knaben durch zwei Juden darstellt. Es handelt sich um eine Legende. Damit will nun Herr Kube jenes wüste Bild entschuldigen, das der „Westdeutsche Beobachter" in Nr. 44 vom 28 Oktober 1928 gebracht hat, und zwar unter der Ueberschrift: „Daube von Juden geschächtet". Ich lege die Nummer auf den Tisch des Hauses zur Ansicht nieder. Die Konzeption solcher wüster Szenen, wo mit Zylinder geschmückte Juden das in Schalen aufgefangene Blut saufen, kann wohl der Phantasie einer Gesellschaft von Pferdeschlächtern entspringen. (Stürmischer Beifall fast im ganzen Hause; lebhafter Widerspruch bei den Nationalsozialisten.) Doch hat das mit Richtlinien katholisch-religiöser Dogmen nichts zu tun... Meine Damen und Herren! Ich glaube, Sie sind mit mir darin einig, daß die Zeichnung im „Westdeutschen Beobachter" die Gefühle unserer jüdischen Mitbürger schwer verletzen muß. (Sehr richtig bei den Regierungsparteien.)

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Ley, der nach Linneborn sprach, versuchte, die Behauptung, die Richtlinien zu den katholischen Dogmen predigten Judenhaß, durch Zitate aus antisemitischen Schriften zu belegen. Dabei wärmte er alle bekannten Ritualmordmärchen von Simon (1475) bis Konitz auf. Mehrere Päpste führte er als Kronzeugen an und behauptete, unter dem Papst Sixtus IV. sei im Jahre 1475 ein Knabe von Juden geschächtet und deshalb heilig gesprochen worden. Noch heute, sagte er, gäbe es innerhalb des Judentums eine Sekte, die nach chassidischem Gesetz Ritualmord begehe. Unter dem Widerspruch des Zentrums vertrat er die Ansicht, das Zentrum habe im Jahre 1880 als die antisemitische Partei gegolten und auch in neuester Zeit gäbe es antisemitische Neigungen im deutschen Katholizismus.

Im Verlaufe der Debatte ergriff noch einmal Dr. Linneborn das Wort. Mit Entrüstung wies er die Behauptung des Dr. Ley zurück, daß der jüdische Ritualmord im Dogma der katholischen Kirche gelehrt werde. Als er mit den Worten schließt, „das deutsche Volk denkt zu richtig, als daß es sich zum Antisemitismus aufpeitschen ließe" lärmen und toben die Nationalsozialisten, während ihm von der großen Mehrheit der Abgeordneten lebhafter Beifall gezollt wird.

Auch der demokratische Abgeordnete Graus, evangelischer Pfarrer in Berlin, trat mit warmen Worten für eine Versöhnung der Konfessionen ein und erklärte unter erneutem Lärm der Nationalsozialisten, daß die Schande des Antisemitismus ausgerottet werden müsse.

Von **Dr. Ernst Simon**, Jerusalem.

Das Leben Gustav Landauers.

Anläßlich der 10. Wiederkehr seines Todestages am 2. Mai.

Lieber kein Glück, nur lauter sein.
Nur keinen Schritt abseits vom Recht.
Nur keine Schuld, lieber kein Glück!
O Gott, ich stürbe, würd ich schlecht!

(Hedwig Lachmann an Richard Dehmel.)

Das deutsche Schrifttum hat ein großes Buch mehr, und die deutschen Juden werden nun endlich erkennen müssen, was für einen Mann und Menschen sie in Gustav Landauer verloren haben, besitzen könnten: Martin Buber und Ina Britschgi-Simmer haben sein „Briefe“ ausgewählt und herausgegeben; chronologisch geordnet, den Lebensgang nachzeichnend, liegen sie nunmehr in beinahe 900 Seiten vor. Der Eindruck dieses wirklichen Menschendaseins wird auf jeden empfänglichen Leser überwältigend sein: versuchen wir, dieses Leben nachzuzeichnen.*)

Gustav Landauer wurde im Jahre 1870 in Karlsruhe i./ Baden geboren und hat zeitlebens etwas von Typ des gänzlich emanzipierten, des zunächst auch von seinem Judentum emanzipierten süddeutschen Juden beibehalten; die Abneigung gegen Berlin, die gemütvolle Zuneigung zum Weihnachtsbaum, die noch den Revolutionär und bewußten Nationaljuden nicht verlassen haben. Früh kommt er nach wenigen, nicht abgeschlossenen Studienjahren in die sozialistische Bewegung, fühlt sich zugleich als Dichter, Kritiker und Agitator; dies letzte aber faßt er sehr schnell in einem besonderen Sinne, der sich in keine der bestehenden Parteimaschinen hineinlegen läßt, beinahe am wenigsten in die der Sozialdemokratie: er wird „Anarchist“. Seine Ueberzeugung von der Verwerflichkeit aller zentralistischen Zwangsregelung, vom Segen der kleinen freiwilligen Gemeinschaftszellen, seine Abneigung gegen Ueber- und Unterordnung, seine Freude an liebreicher Nebenordnung, seine Konzeption der ländlichen Siedlung, die gleichgesinnte Kameraden vereinigt und mit dem Sozialismus sofort, hier und jetzt, beginnen läßt, ohne deshalb auf die Gesamtumwälzung zu verzichten — all dies bereitet sich schon früh vor. Jene Werdezeit aber soll eingehender in einer später folgenden Publikation beleuchtet werden, in der Landauers Schwiegersohn, Doktor Max Kronstein, Briefe, Tagebücher und andere Dokumente der Jugend vereinigen wird. Unser Buch setzt, nach einigen Proben aus den Jahren 1895—98, voll mit dem Jahre 1899 ein: dem Jahre, das Landauer in Hedwig Lachmann sein Schicksal brachte und in dem er, um mit Bubers Vorwort zu sprechen, „seinen Ton“ fand.

Als er Hedwig Lachmann kennen lernte, war er verheiratet: mit einer christlichen Frau aus Arbeiterkreisen, die ihm wohl in der politischen Arbeit nahe getreten war, und sie hatten Kinder. Hedwig Lachmann, eines jüdischen Kultusbeamten Tochter, und schon als Dichterin und Uebersetzerin berühmt, kam soeben aus ihrer erregenden Regelung mit Dehmel, über deren Verlauf die Verse unseres Mottos Auskunft geben. Dieser urdeutsche Dichter, der immer etwas von der Art eines wurzelfesten Baumes aus dem Walde seines Vaters, des Försters Dehmel, behalten hat, durfte nur von jüdischen Frauen entscheidende Ergänzung, in Glück oder Leid, erfahren: von Paula Oppenheimer, seiner ersten Frau, die ihn so liebte, daß sie ihn ziehen ließ; von Hedwig Lachmann, die sich ihm versagte, und von Ida Coblenz, die er gewann, als sie eines anderen, ihres damaligen Mannes Kind trug, und die ihm in jahrelanger glücklicher Ehe keines mehr tragen durfte. Ein merkwürdiges Schicksal hat über Hedwig Lachmann dunkel geleuchtet: daß sie nun auch wieder, so scheint es, zwischen „Recht“ und „Glück“ wählen mußte. Sie wählt zunächst das Recht; versagt sich Landauer, wie sie sich Dehmel versagte, und wir sind Zeugen einer erschütternden Werbung, die der mit einem gewaltigen Sprunge plötzlich gereifte Mann an die reife Frau richtet: ganz überzeugt, daß nur sie ihm für die Ewigkeit bestimmt ist, und doch jeden Augenblick voll zartester Bemühung. Dies ist die entscheidende und im Grunde einzige Wendung seines Lebens, das sich von nun an nur noch bewähren soll: jetzt nun auch lernt er **Martin Buber** kennen und empfängt wohl durch ihn den starken jüdischen Anstoß; jetzt vertieft sich die Freundschaft mit **Fritz Mauthner**, die schon vorher bestanden hat, in eine feste Gesinnungs- und Arbeitsgemeinschaft beim Werke der Mauthnerschen „Sprachkritik“, jetzt wagt sich, inmitten des neuen werdenden Glückes, der Politiker in einen Prozeß, den er um die Ehre eines anderen Menschen führt und der ihn, wie er vorher weiß, wegen Beamtenbeleidigung ins Gefängnis bringen muß: alle Kraft, die in ihm ist, Eros, Logos und Ethos, kulminiert nun. Im Strafgefängnis zu Tegel liest er beratende Korrektur zu Mauthners Sprachkritik, schreibt, zum letzten Mal, eine Novelle, und wirbt weiter um Hedwig: um seine Schwester oder Frau, wie er sie, mit manchem Goethezitat, charakteristisch benennt. Nach diesen sechs Monaten heißt es, die schwankende Schriftsteller-Existenz fester aufzurichten und die immer noch schwankende Geliebte endlich zur Entscheidung zu drängen: dies letzte gelingt, das erste nicht; der hilfreiche Vetter Hugo vermittelt ihm zwar die Berliner Agentur eines Bilderabzieh-Verfahrens, durch das eitle Bürger ihr eigenes Gesicht in einer halb künstlerischen Wiedergabe vervielfachen lassen können: aber dieses Kompromiß geht über seine Kompromiß-Bereitschaft und Fähigkeit hinaus. Obwohl sein Vater stirbt und die äußere Situation dadurch wohl noch erschwert wird, entschließen sich beide, die nun endlich eins sind, in London zu leben, da es ihnen nur dort gegenüber der Philisterneugier — noch war Landauers erste Ehe nicht rechtsgültig geschieden — möglich zu sein scheint. Aber schon im nächsten Jahre, 1902, kehren sie nach Berlin zurück.

Die nächste Zeit bringt noch einen neuen Menschen, den beinahe letzten, der irgendwie bedeutsam in Gustav Landauers Leben getreten ist: Constantin Brunner. Seine Lehre von den „Geistigen und vom Volke“, seine Ineinsetzung Christi und Spinoza ziehen Landauers spekulatives Denken ebenso an, wie Mauthners Sprachanalyse seinen kritischen Geist erregt hatte: indem er die beiden Freunde, die nichts voneinander wissen wollten, in sich zur Synthese bringt, vereinigt er gleichsam, wie im Titel seiner mauthnerischen Jugendschrift, „Skepsis und Mystik“. Dann gibt ihm die von Martin Buber herausgegebene Sammlung sozialpsychologischer Monographien „Die Gesellschaft“ eine erwünschte Gelegenheit zur ersten systematischen Darlegung seiner Gesellschafts-Theorie in wissenschaftlicher Form, die er, bezeichnend genug, zur Abgrenzung gegen das wissenschaftliche Denken überhaupt benutzt: sein Buch „Die Revolution“ beginnt mit dem Satze: „Soziologie ist keine Wissenschaft“. Sehr genau bestimmt er den Ort der Revolution, der Epoche verhältnismäßiger Verwirklichung der Utopie, als Zeitalter des Ueberganges von einer „Topie“ zur anderen, als Grenze zwischen zwei Topien; denn er hat nicht nur Sinn für das Bewegte und Bewegende zwischen den ruhenden Zeiten, sondern auch für diese ruhenden Zeiten selber: in diesem Buche, das kein Geschichtsbuch ist, entsteht das Mittelalter neu aus romantischer Kraft. Aber er weiß auch um die Zukunft und schließt mit der Fernsicht: „Im einzelnen wissen wir gar nichts über unseren nächsten Weg; er kann über Rußland, er kann auch über Indien führen. Nur das können wir wissen: daß unser Weg nicht über die Richtungen und Kämpfe des Tages führt, sondern über Unbekanntes, Tiefbegrabenes und Plötzliches.“

Das war im Jahre 1906. Die im Zusammenhang mit solchen Gedanken immer einhergehende praktische Arbeit für die Verwirklichung des Sozialismus, die Landauer einst in jenem Schicksalsjahre 1899 zu der bald gescheiterten und noch vorher von ihm verlassenen „Neuen Gemeinschaft“ der Gebrüder **Hart** geführt hatte, drängt nun zur Gründung einer Gartenbaugenossenschaft „Eden“ und zur Wiederbelebung der Zeitschrift des „Sozialistischen Bundes“, dessen Seele er war, zur Wiederbelebung des „Sozialist“. Bei einer Schweizer Tournee, die der Propaganda und Organisation des Gedankens und der Zeitschrift dienen sollte, erlebt er einen merkwürdigen persönlichen Einbruch, einen plötzlichen bacchantischen Liebesrausch mit einer Schweizer Genossin, den die Briefauswahl nicht übergeht — sie hätte es gedurft — und den auch wir deshalb erwähnen müssen. Sein Ton wird hier neu und anders: die lyrischen Untergründe seines Wesens, die zu schwach waren, ihn zum Dichter zu formen, doch stark genug, seiner Politik und seiner Literatur-Kritik einen mächtigen Hauch des Künstlerischen zu geben, brechen hier unvermittelt nackt durch; in **dieser** Beziehung ist nichts Schwesterliches. Aber die Gefährtin, Hedwig, nimmt auch diesen Nebenweg in ihren breiten Weg mit auf: Landauer darf ihr die Geliebte bringen, und nach einem Jahre ist er wieder **ganz** in seiner Ehe.

Und immer wieder Geldnot und äußere Misere, und immer wieder der Versuch, mit Hilfe der Freunde, mit Hilfe des Vetters, aus der Enge herauszukommen, um nicht für den Tag schreiben und schreiben, übersetzen und übersetzen zu müssen, er und sie, sondern um das Große und Bleibende tun zu dürfen, was in ihm lebt. Zu diesem Bleibenden zählt ihm auch sein Judentum. Er hat einmal den tiefen Denker und Antisemiten Eugen Dühring verteidigt gegen „das Totschweigen“, das „die Universitätsgelehrten und ihre Verbündeten, die Journalisten; die Marxisten und ihre Verbündeten, die Journalisten; die liberalen Juden und ihre Verbündeten, die Journalisten; das Regiervolk und ihre Verbündeten, die Journalisten“, besorgen. Als ihm Constantin Brunner über diese Zeilen, die so nur in Gustav Landauers „Sozialist“ möglich waren, Vorwürfe machte, antwortete er: „Sei nur ruhig: ich habe nicht die mindeste Anlage, die Freude an meinem Judentum auch nur einen Tag zu vergessen. Aber dieses mein Judentum gebietet mir, Börsenjuden, die es gibt, und Börsenjudenblätter, die es auch gibt, zu verachten und als das zu bennenen, was sie sind.“ Diese Haltung wird immer typischer für ihn: die allerschärfste Kritik gerade im eigenen Hause, der härteste Ton gegen das Nächste und die Nächsten, vor allem aber gegen sich selbst. Übermenschliches mutet er sich nun zu: tags arbeitet er, um des Broterwerbs willen, in Buchhandlung und Verlag von Reuß & Pollak; abends schreibt und übersetzt er, und nachts redigiert er, völlig honorarlos, seinen „Sozialist“, den er auch beinahe alleine schreibt, wenigstens in den ersten Jahren. Und doch hat er immer wieder Zeit zu diesem ausführlichen Briefwechsel, der auf jeden Korrespondenten, auch auf den persönlich unbekannten, mit höchster sachlicher Schärfe und zugleich mit herzlichster menschlicher Nähe eingeht: ob er nun Erich Mühsam die Psycho-Analyse ausreden will oder ob er ihm ein Gelegenheitsgedicht unbarmherzig zerzaust, ob er Auguste Hauschners Roman „Die Siedlung“ auf seine Grundlagen prüft, ob er Ludwig Berndls Tolstoi-Ausgaben fördert, Indiendeutung bezweifelt, Erkenntnistheorie widerlegt, ob er Mauthner vor Brunners Mißverständnis rettet, ob er Raphael Seligmanns Spinoza-Bild zurechtzurütteln sucht, ob er anarchistischer Genossen Anarchismus kulturerfüllter zu gestallten sich anheischt, ob er um Martin Bubers entstehenden „Daniel“ in ein produktives Briefgespräch mit dem Freunde tritt: stets ist er, in jedem Worte, ganz, stolz, herb, doch nur im Sachlichen: und in allem Persönlichen aufgeschlossen und neidlos, weich und brüderlich, ein Mann voll von Kraft und voll von Liebe, in Verantwortung vor jedem Wort, das er spricht oder schreibt, vor jeder Tat, die er tut, vor jedem Augenblick, den er lebt, vor jeder Einzelheit, die ihm begegnet, und ohne Dogma. So sieht dieser Sozialist und Weltfreund beispielsweise die **Nation** als „das beste, weil das einzige im öffentlichen Leben wirkliche Beispiel“ für das an, was er „Geist“ nennt, nämlich anarchischen, zwanglosen Geist: „die Vorstellung Nation und Zwang sind völlig unvereinbar.“ So bekennt sich dieser Deutsche, dieser Süddeutsche auch, nicht nur, zum jüdischen Volk: in jenem Beitrag zum Jahrbuch des Prager zionistischen Studentenvereins „Bar Kochba“, den er so kennzeichnend mit der garnicht rhetorischen, sondern ganz wirklichen Frage überschrieben hat: „Sind das Ketzergedanken?“. Er bejaht die volle Mannigfaltigkeit seines Wesens und hofft, noch vielfältiger zu sein, als er weiß. Aber diese optimistische, nämlich frohe und geschlossene Grundstimmung einer Seele, die zur Einheit aller ihrer Elemente steht, ist geschöpft aus dem tiefsten Brunnen des Menschenschicksals: aus dem Brunnen der Verzweiflung. Das gleiche Jahr, das im „Aufruf zum Sozialismus“ die große Auseinandersetzung mit dem marxistischen System und die endgültige Klärung der eigenen Bereitschaft zum sofortigen Beginnen des Neuwerkes bringt, macht diese Quelle völlig deutlich: „. . . Wenn Sie . . . wüßten, was ich im Grunde für ein fester und heiterer Mann bin.“ Dazu paßt, daß er, vor die ihm unwirkliche Wahl gestellt, zwischen Heroischem und Unheroischem wählen zu **müssen**, „das Unheroische, das ganz Stille, Schlichte, Geräuschlose, den Beginn der rechten Wirtschaft“ wählen würde. Ja dieser Stimmung, in tätiger, fester und heiterer Resignation erwartet er den Krieg. Aber dann heißt es doch, am 31. Juli 1914: „Es ist nichts mehr zu hoffen und nichts zu fürchten; es ist da.“

II.

Der gesamte zweite Band der Briefpublikation betrifft die Jahre 1914 bis 1919, oder, genauer gesagt, reicht vom 18. August 1914 bis zum 16. April 1919, d. h.: diese 4½ Jahre sind mit der gleichen Ausführlichkeit vertreten wie die beinahe zwanzig Jahre des ersten Bandes. Und diese, auf den ersten Blick vielleicht sonderbare Verteilung trägt ihre Rechtfertigung in sich: nun erst gewinnt Landauers große Persönlichkeit, die wir im Friedenswirken für den Sozialismus entstehen und sich ausprägen sahen, einen wahrhaft historischen Rang. Es gibt wohl kaum ein zeitgenössisches Buch aus der Periode des großen Krieges, das man so ohne Schamgefühl, mit so ungeteilter Zustimmung lesen könnte, wie Landauers Briefe aus den Jahren 1914 bis 1918. Dieser lebenshungrige und erlebnisfähige Mann, der wie kaum ein zweiter das selbständige Lebensrecht eines jeden Augenblickes betont und bewährt hat, erliegt auch nicht für eine Stunde dem Erlebnis des Weltkrieges. Keinerlei seelische Verdunklung und Verdumpfung vernebelt ihm die klare Einsicht, daß hier nicht nur Furchtbares, daß hier Sinnloses geschieht; je furchtbarer sich seine Einsamkeit um ihn türmt, je ferner die alten Freunde rücken — Mauthner und Brunner sind ganz vom Kriege gefangen, und selbst Buber bekennt sich nicht zu so klarer Gegnerschaft, wie Landauer sie verlangt — je schwächlicher sich die meisten internationalen Verbindungen organisatorischer und menschlicher Art erweisen, an denen Landauer noch eben gearbeitet hat, je mehr er auf seine eigenen Gedanken, die freilich die Gefährtin an seiner Seite heldenhaft mitträgt, zurückgeworfen wird: desto fester, allerdings auch desto schroffer wird er. Unerbittlich führt er nun die Auseinandersetzung mit den alten Genossen und Freunden, die öffentlich beinahe unmöglich geworden ist, in Briefform weiter, auch da einmal von der Zensur überrascht und gestört; unerbittlich wacht er über die kompromißlose Reinheit der eigenen Stellungnahme und setzt immer wieder alle menschlichen Beziehungen um ihretwillen aufs Spiel. Die Briefe dieser Art, von denen leider nicht alle mitgeteilt sind, bedeuten ein Geschichtszeugnis ersten Ranges für das, was man „unterirdische Kriegsliteratur“ nennen könnte, die gerade deshalb die Züge einer hohen Wahrheit trägt, weil sie sich damals nicht äußern durfte. In einer Zeit, da wir alle gesündigt haben, da der Rausch der Frühreife oder der Gemeinschaft unser einsames Gewissen zum Schweigen zwang, hat dieser Mann sich rein bewahrt und hat nicht geschwiegen: unter allen Helden des Weltkrieges ist dieser Waffenlose einer der größten. Niemand half ihm, seinen Heroismus zu tragen; kein Befehl von außen nahm ihm die Last der Entscheidung, keine schwellende Volksseele die Qual des Alleinseins ab: was er tat, tat er selbst.

Wunderbar ist es nun, zu beobachten, wie diese heroische Haltung von einem pflichterfüllten und reinen Tagesleben instrumentiert wird. Zahlreiche Vorträge, meist vor Arbeitern und Intellektuellen, führen Landauer durch Deutschlands Städte: aus ihnen entsteht, langsam und unter Schmerzen wachsend, das Shakespeare-Buch, das erst nach Landauers Ermordung herausgegeben werden sollte und die Grundfrage des Dichters auf seine eigene Grundfrage, auf die Beziehung von „Trieb“ zu „Geist“, reduzieren will. Der Berliner Volksbühne gehört ein anderer Teil von Landauers Arbeit; mit ihr, mit dem Verlage Paul Cassirer, mit dem Düsseldorfer Theaterunternehmen seiner Freunde Louise Dumont und Gustav Lindemann verbinden sich mannigfache Berufspläne, von denen nur ein kleiner Teil sich verwirklicht. Aber diese gesamte Arbeit, zu der sich mannigfache Übersetzungen, Neuausgaben, Sammlungen, z. B. der „Brief aus der französischen Revolution“, hinzugesellen, laufen nicht neben Landauers eigentlichen Zielen her, sondern sind innig mit ihnen verbunden. Er spürt, mitten in dem Grauen der Kriegszeit, das Werden einer neuen Menschheitsepoche, für die es gilt, bereit zu sein. In diesem Sinne sollen die Sammlungen eigener Aufsätze, sollen die Revolutionsbriefe, sollen die Neuauflagen der „Revolution“ und des „Aufrufes zum Sozialismus“ am Tage des Friedensschlusses fertig vorliegen, um dann unmittelbar wirken zu können. Und dieses gleiche Bewußtsein, daß mitten im Alten das Neue wird, leitet Landauer auch in zahlreichen politischen, militärischen oder literarischen Einzelfällen, in die er, gerufen oder ungerufen, aber jedenfalls immer deutlicher der Mittelpunkt eines zukünftigen Kreises werdend, sich einzugreifen verpflichtet fühlt. Da ist z. B. der Fall des Studenten Ernst Joel, der unter Berufung auf einen nichtigen Vorwand, in Wahrheit aber wegen seiner freimütigen Kritik an den Kriegsprofessoren, von der Berliner Universität vertrieben wird und den Landauer nun gutachtlich verteidigt, nicht aber, ohne auch Joels Aufsatz selbst scharf zu kritisieren, und nicht ohne sich, drittens, von Joels anderen Helfern: Hans Blüher, Kurt Hiller u. a. scharf abzugrenzen. Und dies ist typisch: niemals hat diese Rechtschaffenheit es nur mit einer einzigen Front zu tun, stets sieht er beide, oft drei Seiten der Sache, und doch bringt seine hohe Einsicht in die ganze Vielfältigkeit einer Lage ihm keine Tatlähmung, sondern Tatsteigerung. Beinahe niemals sonst ist so viel skeptische Unerbittlichkeit mit so viel mutvoller Tatkraft beieinander zu finden: er selbst drückt diese paradoxe und darum wirkliche Verbindung mit den Worten aus: „Das Motto meiner sozialistischen Versuche könnte sein: ohne Hoffnung. Das wäre Verzweiflung — wenn meine Aktivität Abhängigkeit wäre: so aber ist sie nur meine Notwendigkeit, und wenn die Wirkung nicht kommt, bin ich immer, der ich bin.“ Aber gerade weil dieser heitere und feste, leidenschaftliche und unaufgeregte Mann so sicher in sich selber wurzelte, hatte er eine weiteste Duldsamkeit für andere lebendige Individualitäten: rührend geradezu ist seine Behutsamkeit, mit der er vermeidet, Einstein in seinen politischen Kreis zu ziehen: „Es war da eine innere Hemmung: großer Gelehrter, schweres Leben hinter sich — jetzt völlig äußere Freiheit für seine Arbeit — ... ich hatte nicht den Mut, ihn aus seinen Studien über Gravitation und dergl. auch nur für eine Stunde herauszureißen und in so was wie Tageskampf zu holen.“

Auch das Judentum tritt während der Kriegsjahre wieder verschiedentlich hervor, ohne daß man von einer besonderen jüdischen Entwicklung Landauers sprechen könnte. Seine geistige Art war etwas wie ein Gleichnis für seinen Anarchismus: in ihm hatten die mannigfachsten Elemente auf der Grundlage der Gleichberechtigung ein schönes Bündnis geschlossen, ohne von **einem** zentralistisch beherrscht zu werden. Deshalb war er vielfältig, doch nicht

*) Die Bände sind bei Ruetten & Loening, Frankfurt a. M., erschienen. Martin Buber, Landauers Testamentsvollstrecker, hat sie mit einem kurzen Vorwort eingeleitet. Beigegeben sind zwei Photographien Landauers und seiner Frau und drei Briefstücke in Faksimile.

Der schönste Augenblick.

Herr JeNeF besuchte gleich nach seiner Ankunft in Erez Jisrael das Hauptbüro und verweilte mit Herrn Ussischkin, dem Guvernor des Keren Kayemeth lange im Gespräch.



Ussischkin: Das alles verdankt der Keren Kayemeth Ihnen und den andere JNF-Kommissären, die so fleißig sammeln und arbeiten!

geteilt, und in jedem Elemente ganz. So auch im jüdischen, ob es sich nun um das Berliner Volksheim, um eine Konferenz jüdischer Sozialisten oder einfach um eine ideologische Auseinandersetzung mit den assimilantischen Gesinnungen Fritz Mauthners handelt, der ihn auch in diesem Punkte immer weniger versteht.

In all dies tätige Harren hinein fällt das Schicksal selbst: nach siebentägiger Krankheit stirbt Hedwig Landauer-Lachmann, am 21. Feber 1918. Dieser Schlag stürzt den Mann zu Boden; langsam erhebt er sich mit Hilfe der Kinder und Freunde aus einem völligen, auch körperlichen Zusammenbruch; doch nie wieder erhebt er sich ganz. Gewichtsabnahmen und Krankheiten zehren an ihm, die geistige Arbeit, das Shakespeare-Buch und anderes, kommen nur sehr langsam wieder in Gang; nur die in Düsseldorf winkende Regisseur-Stellung und die bereits übernommene Redaktion der dortigen Theater-Zeitschrift „Masken“ verbreiten ein wenig Licht. Doch als nun die Revolution kommt, von Landauer nur geahnt und erhofft, kaum conspirativ vorbereitet, brennt er mit einem Male zu einer ungeheuer gesteigerten Tätigkeit auf, die gleichsam alle Lebenskräfte und Epochen in die rasende Geschwindigkeit eines glühenden Unterganges sammelt. Denn dieses Gefühl des schnellen, doch tätigen Sterbens ist die ganze Zeit über ihm: er fühlt sich einerseits, der vorangegangenen Gefährtin gegenüber, verpflichtet, alle seine Kräfte an die Revolution zu setzen, und sieht andererseits, eben da sie vorangegangen ist, keinen Grund mehr, das Leben zu sparen. Auch die Maßstäbe sind ihm nun, zum ersten Male, ein wenig entglitten: er, der während des Krieges bei Fragen von Dienstverweigerung und dergl. immer ebenso vorsichtigen wie tapferen Rat gegeben hat, verliert nun so viel von seinem Wirklichkeitssinn, daß er neben dem Freunde Eisner in München wirkend, von den schweren Bayern die Verwirklichung seines utopischen Sozialismus, wenn auch schrittweise, erhofft, und in die Kluft zwischen seinem Bilde und den Tatsachen den Todessturz tut. Am 2. Mai 1919 wurde er von den konterrevolutionären Truppen ohne Gerichtsverfahren und Prozeß grausam erschlagen; er rief ihnen unmittelbar vor seinem Ende die erschütternden Menschheitsworte zu: „Daß ihr Menschen seid!“

Die klugen Berechner alles Menschlichen, ob sie nun auf Marx schwören oder auf Freud, gegen die beide sich Landauers freie Denkleidenschaft gleicherweise gewandt hat, mögen nach dem praktischen Ergebnis und dem wirklichen Nutzen dieses Lebens fragen. Wir aber wissen, daß die Wendepunkte der Weltgeschichte nicht nur von großen Siegen bestimmt werden, sondern vielleicht stärker noch von reinen Niederlagen. Das Beste, was in Erez Israel geschieht, geschieht in Gustav Landauers, des Menschen und des Juden, lebendigem Geist.

Inland.

Zionisten!

Die bisherigen Schekeleingänge sind unbefriedigend.

Nur noch vier Wochen stehen für die Arbeit zur Verfügung. Der 27. Mai ist der Stichtag für die Zuerkennung der Delegiertenmandate zum XVI. Zionistenkongreß.

In dieser kurzen Zeit sollen alle Ortsgruppen, Vertrauensmänner und Schekelkommissäre ihre Anstrengungen verfielfachen.

Die Schekelaktion muß bis spätestens 27. Mai abgeschlossen sein, wenn die Zionistische Organisation in der Tschechoslowakischen Republik eine ihren Leistungen und ihrer Stärke entsprechende Vertretung auf den XVI. Zionistenkongreß erhalten soll.

Unsere Parole: 20.000 Schekelzahler in der Tschechoslowakischne Republik, kann verwirklicht werden, wenn alle Zionisten ihre Pflicht erfüllen.

M.-Ostrau, 28. April 1929.

Die Landes-Schekel-Kommission für die Tschechoslowak. Republik.

Die Schekelaktion des Kongreßjahres 5689.
Eingänge bis 25. April 1929.

Böhmen.

Aussig 130, Eger 38, Falkenau 4, Franzensbad 10, Gablonz 60, Graslitz 19, Horaždovice 4, Haslau 4, Hrad. Kralove 22, Karlsbad 246, Kaaden 10, Komotau 45, Marienbad 36, Mies 8, Nachod 60, Neudek 2, Prag 711, Postelberg 17, Pardubice 12, Pilsen 121, Reichenberg 78, Ronsperg 22, Saaz 14, Teplitz-Schönau 80, Winterberg 4, Zwickau 5. Summe 1762.

Mähren und Schlesien.

Austerlitz 4, Auspitz 6, Brünn 518, Boskowitz 2, Cech.-Teschen 30, Eiwanowitz 1, Freistadt 10, Gewitsch 9, Hruschau 20, Iglau 155, Kojetin 1, Kroměříž 20, Kostel 10, Lundenburg 15, Mähr.-Trübau 3, Mähr.-Weißkirchen 62, Mähr.-Schönberg 5, Mähr.-Ostrau 200, Mor.-Budějowice 6, Mißlitz 11, Neu-Titschein 31, Napajedl 1, Olmütz 198, Ojova Bystiška 2, Přerov 8, Proßnitz 100, Pohrlitz 17, Rousinov 2, Svinov 14, Sternberg 1, Straznice 16, Trinec 8, Uh. Hradiště 25, Uh.-Ostroh 20, Vsetin 80, Zlin 8, Zwittau 4, Znaim 106, Summa 1766.

Slowakei.

Baňska Bystrica 100, Banovce 100, Cadca 30, Huncovce 8, Kaschau 56, Lipt. Sv. Mikulaš 50, Novaky 10, Nove Město 125, Nitra 110, Piešťany 54, Prievidza 25, Prešov 50, Puchov 20, Ružomberok 10, Sabinov 23, Stubn. Teplice 20, Trenč. Teplice 17, Trnava 85. Summa 903.

Karpathorußland.

Iršava 10, Mukačevo 80, Volovec 60. Summa 150.

Zusammenstellung.

Böhmen	1763
Mähren und Schlesien	1766
Slowakei	903
Karpathorußland	150
Summe	4582

Mähr.-Ostrau, den 28. April 1929.

Landeskommission für die CSR.

Jüdische Abteilung im Museum für tschechoslowakische Volkskunde. Prag, 28. April. (JTA.) Im Museum für tschechoslowakische Volkskunde in Pilsen wurde soeben eine Abteilung jüdischer volkskundlicher Ausstellungsstücke eröffnet. In dieser Abteilung sind in erster Linie Gegenstände des jüdischen Ritus und der jüdischen Volkskunst untergebracht.

Tarbuth:

Tarbuthaktion in Proßnitz.

Karpathorussischer Exkurs.

Die Tarbuthaktion in Proßnitz, die schon vor einigen Wochen begonnen wurde, hat vorige Woche nach einem Vortrag des Gg. Prof. Dr. Alfred Engel, des unermüdlichen, selbstlosen Vorkämpfers unseres Schulwesens, ihre Fortsetzung gefunden. Die Aktion hat insgesamt etwa 16.000 Kč ergeben und unsere Ortsgruppe hat dadurch das in Aussicht gestellte Kontingent von 15.000 Kč ebenso überschritten, wie seinerzeit jenes des Nationalfonds. Dieses erfreuliche Ergebnis hat seine Ursache zunächst in der bekannten Opferwilligkeit der hiesigen Gg., die durch jahrzehntelange Arbeit des Rabbiners Dr. Goldschmid erzogen wurden, zu geben, wo es nötig erscheint. Andererseits haben die Ausführungen Dr. Engels sicherlich eine tiefe Wirkung ausgeübt, so daß die von ihm in Gemeinschaft mit den hiesigen bewährten Gg. Dr. Kleiner und Fritz Sborowitz unternommenen Schritte ein so schönes materielles Erträgnis ergaben.

So erfreulich der Augenblickserfolg ist, so kann und darf er nicht über die noch immer bestehenden großen Schwierigkeiten des hebräischen Schulwerkes hinwegtäuschen. Es ist ja bedeutend besser geworden, schon deshalb, weil die Lasten und Sorgen jetzt nicht mehr von so wenigen Menschen oder, besser gesagt, von einem Menschen getragen werden müssen, sondern auf eine Organisation übergegangen sind, die zu unterstützen eine heilige Pflicht ist.

Diese Pflicht ist um so unabweislicher, als ja die Regierung unserem Schulwerk in Karpathorußland leider passiv gegenübersteht. Wo bleiben die Rechte, der nationalen Minderheiten, die dort, wo Juden in Massen wohnen, besonders geschützt sein sollten? Der Leitartikel in der letzten „Selbstwehr“ wirkt unter solchen Umständen wie eine Erlösung. Es muß mit der allergrößten Energie daran gearbeitet werden, das uns zugefügte Unrecht auf dem Gebiete des Schulwesens und auf jenem der Minderheitsrechte aus der Welt zu schaffen.

Unser derzeitiger Unterrichtsminister hat schon vor Jahren schöne Worte über Herzl gesprochen. Das freut uns! Es würde uns aber noch mehr freuen, wenn er beweisen würde, daß er, eingedenk seiner persönlichen Bekanntschaft mit Herzl, unserer Sache Gerechtigkeit widerfahren ließe und die Subventionierung unseres Schulwerkes proportional der großen jüdischen Steuerleistung der tschechoslowakischen Judenheit veranlassen würde.

Solange aber diese brennende Frage nicht gelöst ist, müssen wir alle Kräfte zusammenraffen, um unserem Schulwerk die Existenz zu ermöglichen. Wir müssen uns ein Beispiel nehmen an den Tschechen im alten Oesterreich, die ihr privates Schulwesen vom Kindergarten bis zur Mittelschule reichlich mit Spenden dotiert haben.

Dies ist nicht nur deshalb so wichtig, weil es unwürdig ist, die Lehrer und Professoren unserer hebräischen Schulen in Karpathorußland in ihrer persönlichen Not zu verlassen, sondern weil aus diesen Schulen jener zionistische Nachwuchs hervorgehen soll, dem es hoffentlich beschieden sein wird, die jetzt schier unüberbrückbare Kluft zwischen der dortigen Orthodoxie und den Juden in den historischen Ländern zu überbrücken. Die Herren im Lande sind jetzt Geschäftsrabbis und politische Nachläufer, das heißt also die Vertreter der Unduldsamkeit gegen andersdenkende Juden und politische Egoisten.

Tragen wir also nach besten Kräften bei, die Ausbildung solcher Zionisten zu fördern. Die unmittelbare Methode hiezu ist die Förderung der Tarbuthorganisation. Hoffentlich wird das gute Beispiel, das Proßnitz gegeben hat, seine Wirkung nicht verfehlen.

Prof. Ernst Vogel (Ben Berl).

Nachrichten.

Adresse des Tarbuthbüros: Brünn, Udolni 11.

Die Jugendzeitschrift „Olamenu“ steht vor dem Neuerscheinen. Alle jene Kreise, welche daran Interesse haben, insbesondere die Jugendgruppen, werden ersucht, das Abonnement im Büro der Tarbuthorganisation anzumelden.

Ein Jubiläum. Am 16. April feierte die Lehrerorganisation in Erez Israel ihr 25jähriges Jubiläum, bei welchem der Gründer, Herr M. Ussischkin, die Festrede hielt.

Tarbuthschule in Bessarabien. In Bessarabien bestehen 9 hebräische Kindergärten, 19 Volksschulen, 6 Mittelschulen mit insgesamt 3146 Schülern.

Sir Dennison Ros, der Leiter der Schule für orientalische Studien in London, berichtete im Observer über die Eindrücke seiner Reise im nahen Osten. Besonderen Eindruck machte auf ihn die hebräische Universität in Jerusalem. Sir Dennison betonte, daß die Arbeiten der Universität in hebräischer Sprache seine Bewunderung erregen und daß er davon überzeugt ist, daß dieses Institut eine große Zukunft haben wird.

Tschernichowsky, der bekannte hebräische Schriftsteller, weilt gegenwärtig in Paris, wo zu seinen Ehren ein Festabend veranstaltet wurde und fährt von dort nach Amerika, um eine Aktion für das Tarbuthschulwerk in Litauen einzuleiten.

Ein hebräischer Klub in Kopenhagen. In der Hauptstadt Dänemarks bestand vor Jahren ein hebräischer Klub, welcher jetzt reaktiviert wurde und bereits eine ziemlich große Anzahl von Mitgliedern zählt.

In Teplitz-Schönau wird eine hebräische Taschkemonischule über Anregung und mit Unterstützung der dortigen Tarbuthortsgruppe gegründet, welche nachmittags Unterricht für Kinder und Abendkurse für Erwachsene in hebräischer Sprache vermitteln wird.

Die Tarbuthkonferenz, welche zu Pfingsten geplant war und die voraussichtlich in Proßnitz tagen wird, mußte aus technischen Gründen für Juni verschoben werden. Diese Konferenz soll Beschlüsse über die künftige Gestaltung und den Ausbau der Organisation festlegen und wird aus allen Teilen der Republik beschickt werden. Anmeldungen nimmt das Büro der Tarbuthorganisation bereits entgegen.

Tel Awiw als Kulturzentrum. Anläßlich der Messe für den nahen Osten in Tel Awiw veröffentlicht der Bürgermeisters von Tel Awiw Dietzengoff in „Haolam“ einen Aufsatz über die Entwicklung dieser Stadt. Wir veröffentlichen aus diesem Artikel die Stellen über das kulturelle Leben in Tel Awiw. Danach gibt es in Tel Awiw 28 Kindergärten, 6 Volksschulen und 4 Mittelschulen. 10.000 Schüler und Schülerinnen empfangen moderne Erziehung in hebräischer Sprache. 2 Gemeindebibliotheken und 5 private verbreiten Bücher unter den Lesern der Stadt. 3 Verlagsanstalten und 20 Buchhandlungen sorgen für die literarischen Bedürfnisse der Stadt und des Auslandes. Alljährlich werden an die Leser der Stadt in Tel Awiw allein um 10.000 palästinensische Pfund Bücher verkauft. Zwei Tagblätter, drei Wochenblätter und zwei Monatsblätter erscheinen in Tel Awiw. Außerdem werden in Tel Awiw eine Unzahl ausländische hebräische und fremdsprachige Blätter gelesen. Musikalische Kultur wird in 3 Musikschulen gepflegt. Jede Woche finden Konzerte des Symphonieorchesters statt. Zwei ständige Theater, nämlich die bekannte Bühne „Habimah“ und das Theater „Ohel“ geben einige Male in der Woche Vorstellungen. Jeden Abend finden Vorträge, Versammlungen, Aufführungen und Veranstaltungen sportlichen Charakters statt. So bietet diese junge und schnell gewachsene Stadt immer mehr ein geistiges Zentrum für das Land Israel und die ganze nationalfühlende Judenheit.

Der 16. Kongreß.

Gemeinsame Reise der tschechoslov. Kongreßteilnehmer nach Zürich.

Das Zionistische Exekutivkomitee in Mähr.-Ostrau hat die Möglichkeit, eine gemeinsame Reise der tschechoslowakischen Teilnehmer am diesjährigen Zionistenkongreß zu arrangieren, wobei den Teilnehmern recht erhebliche Ersparnisse gesichert wären. Wer näheres zu erfahren wünscht, wolle so bald als möglich an das Zionistische Exekutivkomitee in Mährisch Ostrau, Hvězdoslavová 29, schreiben und ihm vorläufig für beide Teile unverbindlich bekanntgeben:

1. daß er in der gemeinsamen Reise Interesse hat;
2. ob er auch die Versorgung einer Wohnung in Zürich der Reiseleitung übertragen will;
3. ob er auch an einer gemeinsamen Ausflugsreise in der Schweiz teilnehmen würde, und zwar ob vor oder nach dem Kongreß und ungefähr für wieviel Tage.

Von der Zahl der so einlangenden unverbindlichen Anmeldungen wird es abhängen, ob die gemeinsame Reise zustande kommt.

Zionismus.

Große Keren-Hajessod-Spenden.

Jerusalem, 3. April. (JTA.) Mr. Grigori Benenson in New York, der bekannte Zionist, hat seiner Bank Auftrag erteilt, dem Keren Hajessod bis auf Widerruf einen jährlichen Betrag von Dollar 24.000 regelmäßig zuzuführen. — Mr. A. Freeman, der Präsident der Zionistischen Organisation in Kanada, hat anläßlich seiner Silbernen Hochzeit 25.000 Dollar für den Keren Hajessod gespendet.

Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität in New York.

New York, 19. April. (JTA.) 50 prominente New Yorker Juden vereinigten sich zu einer Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität. Zum Vorsitzenden wurde Herr James Marshall gewählt. Es wurde beschlossen, eine Werbeaktion zur Gewinnung von mindestens 1000 aktiven Mitgliedern durchzuführen. James Marshall, Dr. Leo Wollman (Mitglied der Nationalkommission für Wirtschaftsforschung und Experte der Palestine Joint Survey Commission) und Dr. Solomon Löwenstein berichteten über die Eindrücke, die sie während ihres Besuchs in Palästina empfangen haben und wiesen auf die Bedeutung der Universität nicht nur für die palästinensischen Juden, sondern auch für die Juden der ganzen Welt hin.

Die englische Regierung und die Klagemauerfrage.

London, 28. April. (JTA.) In der letzten Sitzung des Unterhauses richtete Oberstleutnant Kenworthy an den Kolonienminister die Frage, ob er in der Lage sei, irgendwelche weitere Erklärung über die Schwierigkeiten zu geben, die für jüdische Andächtige an der Klagemauer in Jerusalem bestehen, sowie sich über die Störung des Status quo durch Bauarbeiten, die die moslemitischen religiösen Behörden an der Klagemauer durchführen lassen, zu äußern. Minister Amery erwiderte: Soweit mir bekannt ist, hat sich in der Sache der Klagemauer in den letzten sechs Monaten keinerlei Ruhestörung ereignet. Im März dieses Jahres hat sich der Völkerbundrat der Ansicht der Mandatskommission angeschlossen, die der Hoffnung Ausdruck gab, daß es der Mandatarmacht England gelingen werde, die Gefühle der in dieser Frage Beteiligten zu besänftigen. Ich brauche es kaum zu sagen, daß auch die englische Regierung diese Hoffnung teilt. Ich bin aber überzeugt, daß ich zu der Verwirklichung dieses Zieles nicht beitragen werde, wenn ich eine allgemeine Erklärung über dieses Thema in seinem gegenwärtigen Stadium abgebe.

Sir Wyndham Deedes Gast des Reichsrabbiners Dr. Hertz. London, 22. April. (JTA.) Sir Wyndham Deedes, der frühere Chefsekretär der Palästina-Regierung war aus Anlaß der Einleitung der Keren-Hajessod-Aktion der St. John's Wood Synagogue Gast dieser Synagoge im Hause des Reichsrabbiners Dr. J. H. Hertz. Es wurden an diesem Abend 820 Pfund für den Keren Hajessod aufgebracht. Oberrabbiner Hertz stellte in seiner Ansprache fest, daß die St. John's Wood Synagogue die 33. Synagoge in England sei, die unter ihren Mitgliedern eine Keren-Hajessod-Aktion durchführt. Sir Wyndham Deedes sagte, das Problem des Aufbaues Palästinas durch die Juden lasse sich nicht mehr aus der Welt schaffen, die britische Regierung und die ganze Welt warten gespannt auf die Resultate dieser jüdischen Arbeit.

Komitee der Freunde der hebräischen Universität in Paris. Paris, 9. April. (JTA.). In Paris hat sich soeben ein Komitee der Freunde der hebräischen Universität und der Nationalbibliothek in Jerusalem gebildet, dem mehrere jüdische und nichtjüdische Persönlichkeiten des geistigen Paris angehören. Das Komitee wird Bücher, Manuskripte, Kunstgegenstände usw. der Universität und Nationalbibliothek zuführen und auch sonst für die Entwicklung der Universität wirken.

Palästina.

Professor Adolf Weißmann, der führende Berliner Musikkritiker, in Haifa gestorben.

Jerusalem, 24. April. (JTA.) Herr Professor Dr. Adolf Weißmann, der hervorragende Musiktheoretiker, Musikkritiker der „B. Z. am Mittag“, ist kurz nach seiner Ankunft in Palästina, wo er Vorträge über Musikwissenschaft an der Hebräischen Universität zu Jerusalem halten sollte, an einem Herzschlag im Alter von 57 Jahren verschieden.

Prof. Dr. Adolf Weißmann wurde in Beuthen (Oberschlesien) geboren, studierte zunächst romanische Philologie, in welchem Fache er es zum Studienrat brachte, widmete sich aber später ganz der Musikwissenschaft und der modernen Musikkritik und wurde in Deutschland führend auf diesem Gebiete. Er war eine Zeitlang Musikkritiker des „Berliner Tageblatte“, in den letzten zwölf Jahren übte er dieses Amt an der „B. Z. vom Mittag“ aus. Seine Musikbücher, wie „Berlin als Musikstadt“, „Entgötterung der Musik“, „Musik nach der Weltkrise“, „Der Dirigent“, seine Monographien über Chopin und Verdi fanden stärkste Beachtung.

Professor Adolf Weißmann befaßte sich in den letzten Jahren viel mit jüdischer Volksmusik und der modernen jüdischen Musik. Er stand seit zwei Jahren an der Spitze des Berliner Komitees zur Förderung des Musikwesens in Palästina. Vor kurzem hat Professor Weißmann im Rahmen eines von Dr. Bernhard Kahn und Gattin veranstalteten Abends für jüdische Musik einen Vortrag über die verschiedenen Epochen der jüdischen Musik gehalten, der auch in der Presse viel besprochen wurde.

Die Beerdigung von Professor Adolf Weißmann fand heute in Haifa unter großer Beteiligung von Kreisen der palästinensischen Judenheit und zahlreicher im Lande weilender Touristen statt.

Dreizehn Vertreter jüdischer Institutionen legen den Grundstein zum großen Nationalfondshaus in Jerusalem.

Jerusalem, 28. April. (JTA.). Dreizehn Vertreter großer jüdischer Organisationen und Institutionen, die — wie M. M. Ussischkin in der Festansprache sagte — symbolisch die dreizehn Stämme Israels vertreten, legten den Grundstein zum Hause des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem, das als ein Monumentalgebäude gedacht ist und später wahrscheinlich die zionistischen Hauptbüros beherbergen wird. Die dreizehn jüdischen Persönlichkeiten waren: M. M. Ussischkin für den Keren Kajemeth, Colonel F. H. Kisch für die Zionistische Exekutive, Dr. Thon für die Knesseth Israel (organisierte jüdische Gemeinschaft Palästinas), der Dichter Leib Jaffe für den Keren Hajessod, Dr. Frank für die Rothschild'sche „Pica“ (Palestine Jewish Colonisation Association), Felix M. Warburg für das American Joint Distribution Committee, Louis Lipsky für die amerikanische Zionistische Organisation, Gelber für die kanadischen Zionisten, Menuchas für die Jerusalemer jüdische Gemeinde, der Schriftsteller Mordechai Ben Hillel Hakohen für die jüdische Stadt Tel Awiw, Eliezer Yoffe für die zionistischen Siedlungen, Suchowitzky für die jüdischen Kolonisten, Dr. J. L. Magnes für die Hebräische Universität.

M. M. Ussischkin hielt an die zahlreiche Festversammlung eine tief bewegte Ansprache, in der er der Hoffnung auf die nationale Einheit aller Teile Israels im Zeichen Palästinas Ausdruck gab. Er sagte, die Grundsteinlegung vollziehe sich im Zeichen einer dreifachen Heiligkeit: Heilige Stadt Jerusalem, heiliges Fest von Israels Befreiung, heiliges Ziel der Auslösung des Bodens Erez Israels durch den Nationalfonds. — Das Gebäude wird in zwölf Monaten fertiggestellt sein.

Die Jerusalemer Electric Corporation verpflichtet sich, zur Hälfte jüdische Arbeiter zu beschäftigen.

Jerusalem, 17. April. (JTA.) Der zwischen der Jerusalemer Jüdischen Gemeinde und der Jerusalemer Electric Corporation wegen der Nichtbeschäftigung jüdischer Arbeiter beim Bau und der Anlage des Jerusalemer Elektrizitätswerks entstandenen Konflikt ist dadurch beigelegt worden, daß sich die Corporation gegenüber der jüdischen Gemeinde verpflichtet hat, von jetzt ab bei allen Arbeiten zur Hälfte jüdische Arbeiter zu beschäftigen. Die neuen Arbeiten werden in kurzem, nach Eintreffen der neuen Maschinen aus dem Auslande, beginnen.

Besprechung über die Palestine Economic Corporation.

Jerusalem, 28. April. (JTA.) Herr Felix M. Warburg hielt mit den Herren Dr. Bernhard Kahn, Mohl, Viteles, Julius Simon und Singer eine Besprechung über die Palästina-Arbeit der amerikanischen Palestine Economic Corporation ab. Es wurde festgestellt, daß die Arbeit in befriedigender Weise vorwärts geht. Herr Felix M. Warburg verläßt in diesen Tagen Palästina und schifft sich am 25. Mai an Bord der „Berengaria" nach New York ein.

Palästina unter einer Kältewelle.

Jerusalem, 24. April. (JTA.) Ganz Palästina wurde von einer außerordentlichen Kältewelle erreicht. Seit zwei Tagen herrschen Regen und Hagelschauer, vorübergehend ist die Temperatur unter Null. Die Touristen tragen Winterkleider. Die ältesten Einwohner können sich nicht erinnern, daß in Palästina in dieser Jahreszeit, Ende April, eine solche Kälte geherrscht hätte. Nach den Wettervoraussagen wird die außerordentliche Kälte auch in den nächsten Tagen anhalten.

1930 Weltkongreß jüdischer Aerzte in Jerusalem.

Tel Awiw, 20. April. (JTA.) Die Konferenz des Verbandes der jüdischen Aerzte Palästinas, die soeben in Tel Awiw abgehalten wurde, beschloß, für das Jahr 1930 einen Weltkongreß jüdischer Aerzte nach Jerusalem einzuberufen. Der Kongreß soll sich hauptsächlich mit Fragen der jüdischen Rassenhygiene beschäftigen.

Ein Vierteljahrhundert Hebräischer Lehrerverband in Palästina.

Jerusalem, 18. April. (JTA.) Der von M. M. Ussischkin begründete Verband hebräischer Lehrer in Palästina beging am 16. April abends die Feier seines 25jährigen Bestehens. Unter den Ehrengästen befanden sich die Herren Felix M. Warburg und der Präsident des Jüdisch-Theologischen Seminars in Amerika und des Dropsie College Dr. Cyrus Adler. M. M. Ussischkin wurde von der Versammlung zum Ehrenpräsidenten der Organisation gewählt; ihm zu Ehren wurde eine goldene Medaille mit seinem Portrait geprägt.

Miß Henrietta Szold, Mitglied der Zionistischen Exekutive, begrüßte die Versammlung im Namen der Exekutive und teilte mit, daß die hebräische Schulorganisation heute aus 225 Schulen mit mehr als 20.000 Schülern und 780 Lehrern besteht. Awinoam Yellin überbrachte die Grüße des Unterrichtsdepartements. Verlesen wurden eine Kundgebung der Zionistischen Exekutive in London und mehr als hundert Begrüßungen aus allen Ländern der Welt. Ussischkin forderte in seiner Ansprache die Lehrerschaft auf, eine Synthese der heiligen Vergangenheit und der tätigen Gegenwart zu schaffen. Er richtete einen Appell an Herrn Felix M. Warburg, dem Beispiel seines Onkels Jacob H. Schiff zu folgen und die hebräische Sprache zu schützen.

Um Mitternacht gingen alle Teilnehmer zur Klagemauer, wo ein Gedächtnisgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder des Verbandes abgehalten wurde.

Die palästinensische Bevölkerung die fruchtbarste der Welt.

Jerusalem, 13. April. (JTA.) Aus der soeben veröffentlichten amtlichen Geburtenstatistik geht hervor, daß die Bevölkerung Palästinas die fruchtbarste in der ganzen Welt ist. In Palästina kommen auf 10.000 Einwohner jährlich 534 Geburten. Mit dieser Ziffer übertrifft Palästina beträchtlich die Geburtenziffer Aegyptens (428 auf 10.000) und die Rußlands (409 auf 10.000); sie ist dreimal so groß wie die Geburtenziffer Schwedens und mehr als zweimal so groß wie die Geburtenziffer Englands.

Allarabische Konferenz im Juli in Palästina.

Jerusalem, 15. April. (JTA.) Eine in Kairo stattgefundene Versammlung arabischer Notabeln Aegyptens und Syriens beschloß, für Juli d. J. eine allarabische Konferenz nach Jerusalem einzuberufen, in der die Schaffung einer Einheit der arabischen Länder erörtert werden soll.

Louis Lipskys Palästinareise.

New York, 15. April. (JTA.) Herr Louis Lipsky, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas und Mitglied der Zion. Weltexekutive, hat an Bord des „Leviathan" die Reise nach Palästina angetreten. Er gedenkt in Jerusalem mit dem Präsidenten der Zion. Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, mit anderen zionistischen Führern, sowie mit Herrn Felix M. Warburg, Mitglied der Jewish Agency-Kommission, zusammenzutreffen und mit ihnen Fragen des Aufbaues Palästinas und der endgültigen Bildung der Agency zu besprechen.

An Bord der „Mauretania" begaben sich der Präsident des Welt-Misrachi, Rabbi Meir (Berlin) und der Präsident des amerikanischen Misrachi, Rabbi Teitelbaum, sowie Herr David Druck auf die Reise nach Europa, wo sie mehrere Länder, darunter auch Polen, besuchen werden.

Chancellor pflanzt Bäume im Balfour-Wald.

Jerusalem, 19. April. (JTA.) Lord Chancellor und Lady Chancellor pflanzten während ihres Besuches in Gingar, wo sich der Balfour-Wald befindet, drei Bäume. Bis jetzt sind 600 Dunam bepflanzt worden, weitere 600 Dunam harren noch der Bepflanzung. Der Balfour-Wald ist das größte Waldgebiet des Jüdischen Nationalfonds. Sir John Chancellor, der mit dem Forstwesen sehr vertraut ist, äußerte seine Bewunderung über die schöne und zweckmäßige Waldanlage. Er sagte, er werde während seines Sommerurlaubs Lord Balfour in England besuchen und ihm von dem Fortschritt des ihm gesetzten lebenden Denkmals berichten.

1928 ein Defizitjahr für die Palästina-Regierung.

Jerusalem, 18. April. (J. T. A.) Offiziell wird mitgeteilt, daß das Budgetjahr 1928 mit 2,584.317 Pfd. St. Einnahmen und 3,381.993 Pfd. St. Ausgaben abgeschlossen hat; das Defizit beträgt demnach 797.676 Pfd. St. und ist in erster Reihe durch Schulden und Anleihetilgung in der Gesamthöhe von 820.178 Pfd. St. zu erklären. In dem Ausgaben-Budget findet sich ein Posten von 193.243 Pfd. St. für die transjordanische Grenzwacht.

Agro-Joint-Direktor Dr. Rosen, besucht Palästina. Jerusalem, 20. April. (JTA.) Dr. Joseph Rosen, der Leiter des Agro-Joint in Rußland, des kolonisatorischen Instrumentes des American Joint Distribution Committee, wird in kurzem Palästina besuchen.

Emilie Vanderveldes Palästina-Buch erschienen. Brüssel, 9. April. (JTA.). Soeben erschien ein Buch des Führers der belgischen Arbeiterschaft und früheren Außenministers Emilie Vandervelde, das den Titel „Das Land Erez Israel" und den Untertitel „Ein Marxist in Palästina" führt und die Eindrücke des Staatmannes während seines letzten Besuches in Palästina wiedergibt. Das Buch enthält auch eine Reihe Abhandlungen über politische Probleme des Zionismus. In dem Schlußwort führt der Verfasser aus, kein Sozialist könne dem Zionismus Sympathie und Unterstützung versagen.

„Habimah" geht im Herbst nach Europa. Jerusalem, 2. April. (JTA.). Die „Habimah"-Truppe wird sich am 15. September zu einer sechsmonatlichen Tournee nach Europa begeben und dort zunächst die Schauspiele „Ozar" (Der Schatz) und „Keter David" (Davidskrone) zur Aufführung bringen. Die Tournee soll in Italien beginnen und die Länder Mitteleuropas und England einschließen.

Jüdische Welt.

Amerika:

Von der Negerjuden.

New York, 25. März. (JTA.) Bekanntlich existiert in New York eine Kongretation von Negern jüdischen Glaubens, die sich „B'nai B'rith Abraham" nennt. Die Kongregation erwarb vor kurzem im Zentrum des Negerviertels von New York zwei Häuser und baute sie in eine Synagoge und eine Schule um. Der Einweihung der Synagoge wohnte ein Negerherrscher aus Westafrika, Prinz Gora Amaa III., bei, der über Millionen Negeruntertanen herrscht. Vor der Feier wurden das Mincha- und das Maariw-Gebet gemeinsam verrichtet. Es fand dann eine Seelenandacht nach verstorbenen Negerjuden statt, wobei der Rabbiner der Negergemeinde, Rabbi Ford, der selber Neger ist, das Kaddischgebet sprach. Fürst Gora Amaa hielt eine Ansprache in der er die kulturell hochstehenden Mitglieder der Gemeinde aufforderte in sein Reich nach Afrika zu kommen, wo sie als Lehrer des Volkes der Erlösung Afrikas mitarbeiten sollen. Rabbi Ford führt in seiner Rede aus, die schwarzen Juden seien für den Aufbau von Erez Israel und für die Befreiung Afrikas. Mit dem Gesang der „Hatikwah" schloß die Feier.

Die jüdische Negergemeinde setzt sich aus Negern zusammen, die oder deren Eltern erst in Amerika zum Judentum übergetreten sind. Wohl gibt es in Amerika Neger, die behaupten, einem uralten jüdischen Negerstamm anzugehören. Diese Behauptung hält aber der Prüfung nicht Stand.

Deutschland:

Die deutsche Fraktion gegen Jeßner und die jüdischen Dramatiker.

Berlin, 21. April .(JTA.) Abg. Gieseler von der Deutschen Fraktion unternahm in der heutigen Sitzung des Preußischen Landtags einen Vorstoß gegen die Staatstheater, der in erster Reihe dem Intendanten Jeßner galt. Der Redner erklärte, der Geist, der in den Staatstheatern gepflegt wird, sei alles andere als deutsch, er sei vielmehr jüdisch. Abg. Gieseler sprach in diesem Zusammenhang von einer Bevorzugung jüdischer Autoren an den staatlichen Bühnen, deren Werke er als minderwertig und unsittlich bezeichnete.

In einer zweiten Rede beschwerte sich der Abgeordnete Gieseler, daß der Kultusminister die Beantwortung einer großen Anfrage der Deutschen Fraktion ablehnte, weil diese Anfrage antisemitisch gehalten sei. Dabei, erklärte der Redner, sind wir nicht in dem landläufigen Sinne antisemitisch, wir wehren uns nur dagegen, daß eine völkische Minderheit ihren undeutschen jüdischen Geist dem deutschen Volke aufzwingen will und sich in Kunst und Wissenschaft breit macht. Weiter sprach der Redner von dem „Juden Van de Velde" und seinem „gräßlichen Buch über die vollkommene Ehe". Er wird durch Zwischenrufe darauf aufmerksam gemacht, daß Van de Velde keineswegs Jude sei. Die weiteren Ausführungen Gieselers gehen unter Widerspruch und Heiterkeit verloren.

Frankreich:

Leon Blum wiederum Mitglied der französischen Kammer. Paris, 15. April. (JTA.). In Narbonne (Dep. Aude) fand am gestrigen Sonntag die Ersatzwahl für einen durch den Tod eines sozialistischen Abgeordneten freigewordenen Kammersitz statt. Gewählt wurde der Kandidat der Sozialisten Leon Blum mit 5884 Stimmen. Der Kandidat der Radikalen erhielt 5021 Stimmen. Man sieht in dieser Wahl einen großen persönlichen Sieg Leon Blums, der, obwohl Bekämpfer des Alkoholvertriebs, in einem reinem Winzerbezirk gewählt wurde.

Polen:

Schwerer Zusammenstoß zwischen polnischen und jüdischen Studenten in Lemberg.

Berlin, 23. April. (JTA.) In Lemberg kam es, wie von dort telegraphiert wird, in einer Gastwirtschaft zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer polnischen und einer jüdischen Studentenverbindung. Im Verlaufe der Schlägerei wurden Rapiere und Schußwaffen gezogen. Gegen 30 Studenten haben schwere Hiebverletzungen davongetragen, während zwei durch Revolverkugeln am Kopf verwundet wurden. Nähere Mitteilungen über Ursache und Verlauf des Zusammenstoßes stehen noch aus.

Rußland:

Der russische Staatsbankpräsident Aron Scheinmann entlassen. Berlin, 22. April. (JTA.) Wiederum ist im Sowjetreich ein Jude aus einer einflußreichen Stellung entfernt worden. Der weltbekannte und langjährige Präsident der sowjetrussischen Staatsbank, Aron Scheinmann, ist, wie aus Moskau telegaphiert wird, nach Rückkehr von seiner mehrmonatigen Reise nach den Vereinigten Staaten durch einen Ukas des Kremel aller Aemter als Präsident der Staatsbank, als Stellvertreter des Volkskommissars für das Finanzwesen und als Mitglied des Rates für Arbeit und Verteidigung enthoben worden. Ueber die Gründe der Entlassung Scheinmanns wird nichts veröffentlicht.

Antipessach-Kampagne.

Moskau, 29. April. (JTA.) In diesem Jahre ist die kommunistische Antipessach-Kampagne in Rußland straff organisatorisch durchgeführt worden. In zahlreichen Städten Rußlands und der Ukraine fanden am ersten und am zweiten Sederabend Umzüge jüdischer Kommunisten statt. In Kiew sollen sich laut Meldung der jiddisch-kommunistischen Presse an einer solchen Demonstration einige tausend jüdische Arbeiter und Jugendliche beteiligt haben. In Tultschin nahmen 1500 Arbeiter an dem Antiseder-Umzug teil. Imposant sollen auch die Umzüge in Charkow und in Schepetowke gewesen sein. In Moskau fanden öffentliche Umzüge nicht statt, hier veranstaltete man in verschiedenen Klubs einen sogenannten „proletarischen Seder" mit Propagandareden und Kunstdarbietungen. Die Zeitung „Emes" ermahnte die jüdischen Arbeiter, an den Pessachtagen zur Arbeitsstätte zu kommen; wer fernbleibt, stemple sich selbst zu einem Klassenfeind.

Amerika-Reise Dr. Werner Senators. Berlin, 22. April. (JTA.) Herr Dr. Werner Senator, europäischer Generalsekretär des American Joint Distribution Committee, begibt sich in diesen Tagen auf eine Reise nach den Vereinigten Staaten. Herr Dr. Senator, der seit zehn Jahren an führender Stelle auf dem Gebiete der jüdischen sozialen Fürsorge tätig ist und im Dienste des Aufbauwerkes des Joint fast alle Länder Europas sowie mehrere Länder des Orients besucht hat, beabsichtigt — gleichsam als Abschluß seiner jüdischen sozialen Ausbildung — nun auch die Formen der sozialen Fürsorge sowie die sozialen und kulturellen Erscheinungen Amerikas zu studieren. Herr Dr. Senator gedenkt, zwei Monate in Amerika zu verbleiben.

„Das Zelt", Zeitschrift für die jüdische Jugend. Verlag B. Heller, München, Plinganserstraße 64. Preis RM. 1.20 vierteljährlich. Das soeben erschienene April-Heft des „Zelts" steht im Zeichen des Pessachfestes. Ein schön illustrierter Aufsatz erzählt von alten künstlerischen Haggadoth, ein anderer vom Pessachfest der Samariter. Zwei Geschichten aus dem Midrasch, eine große Erzählung: „Die Nacht vor dem Aufbruch." die Erzählung: „Der Funke" und ein kleines Gedicht bringen die Pessachgeschichte in einer der Jugend angemessenen literarischen Form zur Darstellung. Eine Bastel-, Rätsel- und Bilderecke ergänzt den Inhalt der wie immer interessanten und anregenden Zeitschrift.

Sport.

Fußball.

ZSK. Makkabi, Mor.-Ostrava gegen SK. Viktoria, Prerov 4 : 0 (2 : 0). Makkabi Mähr.-Ostrau tritt mit einer durch ersatzgeschwächten Mannschaft an und kann gegen die aufopfernd spielenden Prerauer sicher gewinnen. Bei der Viktoria zeichnete sich im Back der alte Routinier Herzig aus, der auch durch seine gut getretenen Strafstöße dem Makkabigoalmann viel Arbeit machte. Das erste Goal erzielte Engel in der 5. Minute, in der 15. Minute köpfelte Bochner über den herauslaufenden Tormann ins Netz. Erst gegen Schluß der 2. Halbzeit kann Engel aus einem Gedränge den dritten Treffer erzielen und im Alleingang stellt Weinstock, vier Prerauer überspielend, mit Prachtschuß in der letzten Minute den Endstand her. Parker.

Leichtathletik.

Makkabi, Mähr.-Ostrau, beteiligte sich am 28. v. M. mit sechs Athleten am Leichtathletik-Meeting des SSK. Vitkovice und erwarb trotz stärkster Konkurrenz, drei erste, zwei zweite und einen dritten Preis. Während es ganzen Wettkampfes herrschte ein sehr starker Gegenwind und beeinflußte natürlich die Leistungen im höchsten Maße. Makkabi verfügt über keine eigene Laufbahn, so daß einige Athleten vollständig untrainiert zu diesem Wettkampf antraten. Die Ergebnisse lauten: Männer: Hochsprung: 1. Zander 160 Ztm.— Weitsprung: 1. Rimpel 540 Ztm. — 800 Meter: 1. Honsa 2:19. — 100 Meter: 3. Rimpel 12,9. — Zöglinge: 100 Meter: 2. Freudenheim 13.0. — 800 Meter: 2. Hahn 2:25,6.

Makkabi.

Sportfest in Zürich abgesagt.

Tagung des Weltverbandes in Mähr.-Ostrau.

Da die Durchführung des geplanten Festes des Makkabi-Weltverbandes in Zürich aus finanziellen und technischen Gründen auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß, hat sich die Leitung des Makkabi-Weltverbandes entschlossen, die Hauptversammlung nach Mähr.-Ostrau (Tschechoslowakei) für den 27. Juni 1929 einzuberufen und gleichzeitig dem am 28. bis 30. Juni dort stattfindenden Kreis-Sport- und Turnfest des Tschechoslowakischen Makkabi-Kreises durch Beschickung aus allen Ländern einen internationalen Charakter zu geben. Die Vorbereitung für die Hauptversammlung und das Fest in Mährisch-Ostrau ist in vollem Gange, und es steht zu erwarten, daß Mähr.-Ostrau zu einem großen Ereignis in der Geschichte der jüdischen Turn- und Sportbewegung Europas werden wird. Das Programm ist folgendes:

Programm der Hauptversammlung des Makkabi-Weltverbandes vom 27. bis 29. Juni 1929 in Mährisch-Ostrau.

Beginn der Hauptversammlung: Donnerstag, den 27. Juni, abends.
Eröffnungsansprache: Rechtsanwalt Dr. Lelewer.
Begrüßungen.
Wahl des Büros und des Permanenzausschusses.
Organisationsreferent von Dr. Lelewer.
Berichte der Kreisvertreter.
Freitag, den 28. Juni, vormittags: Referat: Dr. Rosenfeld, Kowno; Referat: Leo Kaminski, Berlin, „Erziehung durch Leibesübungen"; Generaldebatte.
Sonnabend, den 29. Juni 1929, abends: Im Anschluß an den Begrüßungsabend des Tschechischen Kreises: „Makkabiade in Palästina". Referent wird noch bekanntgegeben; Beschlüsse; Wahlen.

Makkabi, Reichenberg, veranstaltet am 30. Mai im Schützenhausgarten ein Propaganda-Turn- und Sportfest unter Teilnahme einiger Makkabivereine. Der Anmeldungstermin für das Turn- und Sportfest endet Dienstag, den 7. Mai l. J.

Gemeinden.

Prag:

Veranstaltungskalender.

8. Mai: Herzlfeier der Prager Zionisten. Festrede: Dr. G. Sicher. Gesang: Oberkantor S. Sud. Beginn 8 Uhr abends im großen Saal des Beth Haam (Bio Korn).
11. Mai: Vortrag Dr. Robert Weltsch: „Der Zionismus vor dem XVI. Kongreß." Beginn 8 Uhr abends im Festsaale des Jüd. Rathauses.
12. Mai: Festversammlung des Vereines jüd. Akademiker „Theodor Herzl" anläßlich der Feier seines 30jährigen Bestandes. Beginn ½11 Uhr vormittags im „Blauen Saale" des Beth Haam.
12. bis 18. Mai: Basar des jüdischen Nationalfonds.

Dienstag, den 7. ds. M. um 20 Uhr, Sitzung der Ortsschekelkommission im Beth Haam.

Der Zionismus von dem XVI. Kongreß ist das Thema des Vortrages, aber welches Samstag, den 11. d. M. um 20 Uhr im Jüdischen Rathause Dr. Robert Weltsch auf Einladung des Vereines zionistischer Akademiker „Theodor Herzl", spricht.

Schekelaktion in Prag.

Stand am 30. April: 850 Schekalim. Kontingent 5689: 3000 Schekalim.

Stichtag für die Wahlen zum XVI. Kongreß 27. Mai 1929!

Basar des Jüdischen Nationalfonds vom 12. bis 19. Mai, Sofieninsel.

Wir laden sämtliche Freunde des Jüdischen Nationalfonds zum Besuche des großen Verkaufsbasars ein.

Es ist das erste Mal, daß in großzügiger Weise weite Kreise der tschechosl. Industrie- und Geschäftswelt ihre Produkte dem Jüdischen Nationalfonds zur Verfügung gestellt haben und alles wurde von sämtlichen beteiligten Kreisen angewendet, um diesen ersten Versuch dieses Basars zugunsten des Jüdischen Nationalfonds gelingen zu lassen.

Sämtliche Toilettesachen, Parfüms, Seifen usw., Bücher, Handarbeiten, Wäsche, Glas- und Porzellanwaren, Papier-, Textil- und Lederwaren, Kanditen und Liköre sowie alle denkbaren Luxusgegenstände werden zur Besichtigung und freiem Verkauf ausgestellt sein.

Normale Preise ermöglichen dem Besucher den Einkauf.

Der Basar ist keine Konkurrenz der Prager Geschäfte, sondern eine Reklame für sie, Beweis, daß Engros- und Detailgeschäfte ihn beschicken.

Jeder Käufer nützt sich und gleichzeitig dem Jüdischen Nationalfonds.

Das vorbereitende Komitee hat sein Aeußerstes geleistet, damit der Basar repräsentativ wirkt und Bestes bietet.

Die Prager Judenheit wird aufgefordert und gebeten, ihr bestes an zahlreichem Besuch und Einkauf zu leisten, damit der Basar auch finanziell gelinge.

Kommet und sehet, Ihr werdet nicht enttäuscht sein!

Kommet und kaufet, Ihr werdet zufrieden sein!

Schekelblocks abliefern.

Die Ortsschekelkommission ersucht alle jene Gg., die bisher ihre Schekelblocks noch nicht abgeliefert haben, dies bis längstens 10. Mai nachzuholen. Wer bisher von der Schekelwerbeaktion nicht erfaßt wurde, fordere seinen Schekel für das heurige Kongreßjahr unverzüglich bei der Ortsschekelkommission Prag II., Růžová 24/III, an. Ohne Schekel kein Wahlrecht zum Kongreß!

Herzl-Feier der Zionisten Prags. Die große Feier anläßlich der Wiederkehr des 25. Todestages Theodor Herzls, die im heurigen Jahre von sämtlichen zionistischen Korporationen Prags gemeinsam veranstaltet wird, findet Mittwoch, den 8. Mai um 8 Uhr abends im großen Saale des Beth Haam (Bio „Roxy") statt.

Sederabend des jüdischen Schulvereines in Prag. Es ist der Prager jüdischen Gesellschaft nicht mehr unbekannt, daß die nicht allzu zahlreichen Veranstaltungen des jüdischen Schulvereines stets wohl durchdacht und vorbereitet sind. So war es auch diesmal. An der Stirnwand des Festsaales der Chewrah Kadischah stand auf erhöhter Estrade, von Blattpflanzen umgeben, der Tisch, auf dem herrliche antike Sederpokale und Schüsseln standen. Den Saal entlang waren drei lange Tischreihen mit reichen Blumendekorationen und Silberleuchter geschmückt, aufgestellt. Es herrschte wahre Feststimmung. Für diejenigen, die kein eigenes Heim haben oder — und die Zahl derer ist ja leider nicht gering — die unsere Tradition nicht kennen, war diese Veranstaltung von besonders hohem Werte. Dicht gedrängt saßen da fast 250 Männer, Frauen und Kinder und lauschten der Vorlesung der Hagadah, die das Mitglied des Ausschusses, Herr Verwalter Grünberger, darbrachte. Die nötigen Erklärungen, Deutungen und Lehren trug der Genannte in tschechischer und deutscher Sprache vor und zog die Zuhörer in seinen Bann. Dem Initiator dieser Sederabende, Herrn Herrmann Beck, sowie dem rührigen Ausschuß des Vereines, der diese nicht leichte Aufgabe voll und ganz löste und last not last den fleißigen Damen, die für das leibliche Wohl sorgten, gebührt herzlicher Dank. E. T.

Der Verein für Errichtung und Erhaltung eines jüdischen Museums in Prag hält am 7. Mai um 17½ Uhr abends seine ordentliche Generalversammlung im Jüdischen Rathaus ab.

Jüdischer Frauen-Verein, Prag. Die Trauerfeier für Frau Kamilla Fantl findet am Dienstag, den 7. Mai um 8 Uhr abends im Blauen Saale des Beth-Haam statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

30. Generalversammlung der Volksvorschußkassa. Die 30. ordentliche Generalversammlung der Volksvorschußkassa in Prag, reg. Gen. m. b. H., fand am 21. April unter Vorsitz des Präsidenten JUDr. Eduard Kraus bei zahlreicher Beteiligung statt.

Aus dem vorgelegten und genehmigten Jahresabschluß geht hervor, daß das Institut die aufsteigende Linie in der Entwicklung beibehielt und gegen 1927 eine bedeutende Stärkung erfahren hat. Das Bilanzkonto weist einen Stand von 24,234.000 auf und ist gegen 1927 um zirka 9.000.000 gestiegen. Es betragen unter anderem in den

Aktiven:

Barmittel und sofort fällige Guthaben	1,850.000
Effekten	572.000
Wechsel im Portefeuille	5,325.000
Debitoren	16,245.000
Realitäten nach Abschreibung	150,000

in den

Passiven:

Geschäftsanteile	860.000
Reserven	624.000
Einlagen	18,865.000
Kreditoren	3,045.000

Die Bruttoverträge erreichten 1928 die Höhe von 1,407.849.60 Kč, der Umsatz 481,000.000.

Vom Reingewinn per 85.918.80 Kč gelangen nach den laut Statuten festgesetzten Dotierungen 7 Prozent Zinsen von den Anteilen zur Verteilung.

Anläßlich des heurigen 30jährigen Bestandjubiläums beschloß die Generalversammlung, daß bis zum Höchstbetrag von 100.000 Kč an kapitalschwache jüdische Gewerbetreibende unter Beibehaltung der sonstigen Kreditbedingungen kleinere Darlehen gegen mäßige oder keine Verzinsung gewährt werden sollen.

Brünn.

Das Soskinsche Kolonisationssystem. Als Gast der Zionistischen Organisation in Brünn spricht am Sonntag, den 5. Mai um 20 Uhr im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde Alexander **Rabinowicz** (dzt. Weißkirchen) über dieses Thema. Alexander Rabinowicz, ein Mitarbeiter Soskins, ist ein genauer Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse Palästinas und es kann infolgedessen mit einem interessanten Vortrage gerechnet werden.

Rezitationsabend Leo Lederer. Samstag, den 11. ds. liest Leo Lederer um 20 Uhr im Lehrlingsheim.

Schekelkommission der Zionistischen Organisation Brünn. Dienstag, den 14. Mai findet im Sekretariat der Zionistischen Organisation Koliště 57, 20 Uhr, eine Sitzung der Schekelkommission statt.

Schekelaktion in Brünn. Die Inhaber von Schekelblocks werden ersucht, die Blocks ehestens im Sekretariate der Zionistischen Organisation zu verrechnen.

Zionistische Kreisleitung in Brünn. Die Zionistische Kreisleitung in Brünn fordert alle Ortsgruppen im Kreise auf der Schekelaktion, die am 27. Mai abgeschlossen werden soll, die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Im Monate Mai soll eine systematische Werbeaktion einsetzen, die sich die Erfassung aller Zionisten zum Ziele setzen soll. Die Zionistische Kreisleitung in Brünn ist bereit, diese Aktionen in jeder gewünschten Form zu unterstützen.

Lag Beomerfeier der Kultur- und Jugendkommission. Sonntag, den 26. ds. findet eine Lag Beomerfeier der K.- u. J.-Kommission statt. Der Ort wird noch bekanntgegeben.

Reichenberg.

„Jüdische Veranstaltungen."

Es liegt nicht in meiner Absicht, gegen diesen mit Werko gezeichneten Bericht in der letzten Nummer der „Selbstwehr" zu polemisieren. Ich bemerke daher zum Tatsächlichen. Sowohl das Kinderfest wie der Gesellschaftsabend waren Veranstaltungen, die im Gegensatz zu Gablonz, alle Gemeindemitglieder vereinigten. Es geht daher unmöglich an, dort irgendwelche Parteipolitik zu treiben. Was den jüdischen Gehalt des Kinderfestes anbetrifft, so hat man zu berücksichtigen, daß das Fest für unsere Jüngsten bestimmt war. Diesen muß man aber jüdischen Inhalt vorleben, nicht nur während eines einzigen Nachmittages im Jahr vorlesen, um sie jüdisch beeinflussen zu können. Mit demselben Rechte könnte man gegen den jüdischen Nationalfonds den Vorwurf erheben, sich für sein Prager Konzert in Georg Steiner einen Künstler gewählt zu haben, der nur allgemein interessierende, nicht aber jüdische Musik zu Gehör brachte. — Die Herzlichkeit des Kinderfestes ließ nichts zu wünschen übrig. Allerdings erlaubt eine 150köpfige Kinderschar nicht jene ausgelassene und übermütige Stimmung, die eine kleine private Jause bietet. Dies nur, um die Wahrheit zu ihrem Rechte kommen zu lassen. E. M.

✤

Die Rubrik Reichenberg weist in letzter Zeit ein kräftiges pro und eben ein solches contra in der Beurteilung der dortigen jüdischen Veranstaltungen auf. Das Positive dieser Miniatur-Polemik vorweggenommen: Man fühlt, endlich gehe etwas vor in Reichenberg. Sowohl die Zufriedenen, als auch die Unzufriedenen lassen durch ihre Aeußerungen für den in der Mitte Stehenden die Hoffnung aufsteigen, auf eine Aenderung und Kräftigung des jüdischbewußten Lebens in Reichenberg. Es ist immer so, daß wo mehrere Menschen sich um ein und dasselbe Werk bemühen, trotz dieser gemeinsamen Komponente, Flügelgrupen entstehen, die selbstredend ihre subjektive Anschauung als Maßstab an das Werk legen. Zu wenig jüdisch..., genug jüdisch..., Tatsache: Die Wizo hat ihre erste repräsentative Veranstaltung abgehalten und aus dem Erlös einen namhaften Betrag der Wizo-Zentralstelle und nach Karpathorußland abgeliefert. Es war der Anfang. Die zufriedenen Urteile seien der Dank an die rührige Präsidentin und den arbeitsfreudigen Ausschuß. Die schärfere Kritik sei ein Anlaß nachzudenken und Wege zu suchen zur Vertiefung des jüdischen Bewußtseins und Stärkung des Palästina-Interesses, der hier in einem neuen Rahmen erfaßten Reichenberger jüdischen Gesellschaft. Wenn im Vorigen gesagt wird, daß der Jüdische Nationalfonds in Prag bei seinem letzten Konzert dem Programm keine jüdische Note verlieh, so ist doch in keiner Hinsicht die Notwendigkeit gegeben, diese vielleicht negative Erscheinung (Prag verfügt aber im Gegensatz zu Reichenberg über eine große Anzahl jüdischer Veranstaltungen, so daß der Prager jüdische Nationalfonds auch ein derartiges Arrangement mit gutem Gewissen treffen darf), als Musterbeispiel vorzustellen. Wenn weiter gesagt wird, daß die Reichenberger Wizo Veranstaltung im Gegensatz zu Gablonz alle Gemeindemitglieder vereinigte — was wohl bedeuten soll, Gemeindemitglieder der verschiedensten politischen Anschauungen — so steht der vorher gestellten Forderung nach Hebung des jüdischen Bewußtseins und des Palästinainteresses nichts im Wege, denn diese Forderung ist eine jüdische Angelegenheit und meilenweit entfernt von jeglicher Parteipolitik. Kritik ist nun einmal immer subjektiv, daher bedingt durch Intensität des Interesses, Temperament und Lebensanschauung desjenigen der sie übt. Ihre fruchtbare Seite macht sich dann bemerkbar, wenn die Hinnahme durch denjenigen, der kritisiert wird, vorurteilslos und objektiv verfolgt. Vieles ist gut, vieles muß besser werden, daß sich auch die extremste Kritik in Zukunft nicht dazu aufschwingt, die jüdischen Veranstaltungen Reichenbergs in Anführungszeichen zu setzen. —aus.

Ein neuer Nationalfondskommissär.

Herr Arthur Dub hat wegen allzugroßer geschäftlicher Inanspruchnahme das Amt des Nationalfondkommissärs niedergelegt. Wir bedauern den Rücktritt des Herrn Dub, danken ihm für sein Wirken und ersuchen ihn, uns in unserem Wirken weiterhin zu unterstützen. — Auf die Bitte des Vereinsvorstandes ist unser altbewährter Mitarbeiter und Mitbegründer unseres Vereines Herr **Emil Deutsch**, wie so oft schon in die Bresche gesprungen und hat bereitwilligst dieses so wichtige und schwierige Amt übernommen. — Herrn Deutsch danken wir für sein Entgegenkommen aufs herzlichste. Es ist allen unseren Gg. bekannt, daß Herr Deutsch ein äußerst gewissenhafter und aufopfernder Arbeiter in den zionistischen Belangen ist, der seit Bestehen unseres Vereines Außerordentliches geleistet hat und selbst ohne Rücksicht auf Gesundheit und Alter allen Zionisten als leuchtendes Beispiel in Arbeit und Tatkraft dienen soll. Wir richten an alle unsere Gg. die Bitte, Herrn Deutsch aufs Beste zu unterstützen und ihm das schwierige Amt möglichst durch tätige Mitarbeit zu erleichtern.

Brüx: Der Ausschuß Makkabi setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Robert Kohn; Stellvertreter: Max Löwy; Kassa: Minnie Zentner, Heinrich Woditschka; Schriftführer: Gerda Ertl, Lene Neumann; Turnwart: Leo Kohn; Obmann der Wintersportsektion: Friedl Kohn; Vorstandsmitglieder ohne Ressort: Hermann Nebenzahl, Otto Kohn, Leo Glaser, Franz Zentner, Gretl Löwy, Paul Spitz, Kurt Popper; Revisoren: Erwin Berger, Rudolf Popper. Zuschriften an Fräulein Gerda Ertl, Brüx, Bahnhofstraße.

Iglau. Dienstag, den 21. Mai wird der neueste K.H.- und KKL.-Film „Frühling in Palästina" in Iglau aufgeführt.

Strážnice. Der Film „Frühling in Palästina" wird hier am Dienstag, den 7. Mai vom Místní osvětový sbor gemeinsam mit der Zionistischen Ortsgruppe aufgeführt.

Trnava. Am 25. März wurde uns Gelegenheit gegeben, den seit der Voranzeige sehnsuchtsvoll erwarteten Palästinafilm zu sehen. Herrn Dr. Oskar Neumann hielt in der Pause der Filmvorführung einen eindrucksvollen Vortrag.

Bsetin. Am ersten Pessachtage verschied Herr Karl Freudmann, langjähriger Lehrer des Hebräischen in der Kultusgemeinde Leipnik in Mähren. Der Verblichene, als Schüler großer Goanim, war ein wahrer Taldim Chacham, mit ihm ist der letzte der alten Garde dahingegangen. Nun steht die Gemeinde Leipnik, die einst voll Weisen und Schriftgelehrten gewesen, verwaist da, denn vor einigen Monaten hat sie auch ihren frommen Rabbiner verloren. Rabbi Gadiel Freudmann besaß einen großen Schatz von tiefen Thorawissen. Seine Gemeinde liebte und verehrte ihn, weil sie seine Geradheit und aufrichtige Frömmigkeit kannte und schätzte. Sein Andenken wird fortleben bei den Generationen, die er zur Gottesfurcht erzogen hat.

Stiftungen — Konkurs.

(Näheres Amtstafel im jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18.)

1. D. Bondy Armenst. 70 K, 2. A. Duschenes Witwenst. 50 K jährlich, 3. Ch. Geitler Schulst. 120 K, 4. E. Herz Verwandtenst. II. Sem. 600 K, 5. Dr. J. Jeiteles Schulst. 50 K, 6. A. Kuh Armenst. 100.08 K, 7. Th. Lieben Unterstützungsst. 360 K, 8. S. Bucka u. E. Bondy Ausstattungsst. 476.60 K, 9. R. Pscherhofer Talmudistenst. 1240 K jährlich, 10. B. u. E. Stampf Sterbegedächtnisst. 72 K, 11. Stipendium für arme Schüler 238 K, 12. J. W. Taussig Ausstattungsst. 7500 K, 13. M. Winternitz Schulst. 120 K. Einreichungsfrist bis 31. Mai 1929.

Prager Mustermesse.

Der erste Messepalast erfreut sich nach wie vor einer sehr lebhaften Zusprache seitens ernstlicher Interessenten und besichtigten u. a. die Confédération Internationale des Etudiants, die über 300.000 Mitglieder aus 26 Staaten von Finnland bis Südafrika zählt, sowie die Internationale Journalistenföderation, die anfangs April in Prag tagte, das Riesengebäude, dessen Organisation und praktische Einrichtung ungemein gefiel. Auch anläßlich der bevorstehenden großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Prag (15. bis 21. Mai 1929) und der in Kürze einsetzenden Sankt-Wenzels-Gedenkfeierlichkeiten dürfte der Messepalast der Prager Mustermesse einer umfassenden Besichtigung unterzogen werden und wäre es angezeigt, wenn nicht nur zur Zeit der Prager Herbstmesse (1. bis 8. September 1929), sondern auch zumindest anläßlich der genannten wichtigen Ausstellungstermine die jeweiligen Vertreter der ständig im ersten Messepalast ausstellenden Firmen anwesend sein könnten oder mit Hilfe der Leitung der Exportmusterlager es ermöglichen würden, auch außerhalb der Messezeit Geschäftsabschlüsse zu vermitteln. Es kann nicht genug betont werden, daß der erste Messepalast als Dauermusterlager ausgestaltet wird und daher ganzjährig außerhalb der Messezeit Geschäftsabschlüsse ermöglichen soll. Die daselbst untergebrachten geräumigen Exportmusterlager ermöglichen gegen sehr geringe Jahresmietegebühren auch kleineren Firmen eine aussichtsreiche Beteiligung.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 16. bis 28. April.

	5688:	5689:
Böhmen:	34.967.55	14.882.05
Mähren und Schlesien:	11.389.85	15.845.15
Slowakei:	7.156.26	11.793.70
Karpathorußland:	627.17	265.—
	54.140.86	41.786.80

Büchsen

Aussig: S. Katz 22.20, Louise Wolf 20, Anna Guttmann 24, Martha Math. Popper 40, Ida Braun 51, F. Smolka 11.50, B. Jungmann 17.40, L. Schiff 10, A. Preß 20, F. Hirsch 24.15, C. Rosenzweig 15, Viktor Stern 240, Frieda Weiner 171.40, A. Pick 15, Klara Dasch 357, P. Steiner 20.50, W. Fischl 30, W. Löwy 10, Th. Kohn 10, Weintraub 10, Neuschul 15, G. Pick 16, R. Heller 10.30, S. Holub 20, J. Gläßner 37, A. Neuschul 15, Prof. Fischer 10.50, Ing. Thein 15, Dr. H. Schneider 40.40, 20, B. Klein 20, 11 u. 10; zus.: 1392.25. **Bilin:** L. Klein 28, Schottländer 10, Dr. Kraus 36.30, Tech. Lawan 23, M. Röhr 30, A. Klein 37.45, Dr. Pollatschek 36, 2 u. 10; zus.: 212.75. **Choceň:** Dir. Josef Pollak 75.—. **Gablonz:** Paul Singer 35.25. **Karlsbad:** E. Heller 61.50, Tauber 14.60; 76.10. **Königgrätz:** B. Fischl 10.—. **Reichenberg:** L. Schorrs Wwe. 15, O. Zemanek 12, Prof. Händel 20, Em. Kraus 20, Egon Popper 350, 1 u. 10; zus.: 422.—. **Tachau:** Tempel 20, 4 u. 10; zus.: 41.65. **Prag:** B. Weigl 18.65, R. Roubiček 10, S. Spitz 21.50, B. Lederer 108.—, W. Theimer 50, L. Kollmann 17, Susi Mannaberg 77, Max Fischl 41, Hugo Schleim 100, Julie Eisner 100, Jul. Oplatka 50, R. Libeňsky 25, E. Manvach 36, J. Kominik 100, Kam. Fischl 40, O. Schleim 24, P. u. J. Wiesner 60, Else Kantor 47.55, Dr. B. Tauber 156.40, Grete Weiner 28, Friedr. Mautner 60, H. Kohn 28.30; zus.: 1209.50. **Brünn:** Spez. folgt 1680.75. **Freistadt:** Spez. folgt 511.—. **M.-Ostrau:** J. Knöpfelmacher 16.60, Triegen 28.20, A. Klein 13.50, Fr. Tramer 16, C. Schönhof 22.10, B. Goldberger 10, Reschoffsky 15, R. Groß 19, Thorž 10, J. Bachner 20.85, A. Fischer 10, Steinbrecher 15, Wegner 27.05, Lamm 18, Karter 11.95, Borger 19.50, Hausner 10, Kien 15.50, Naß 60.20, F. Beith 14.70, 27 u. 10; zus.: 478.60. **Troppau:** R. Gallus 17, L. Flau 10, A. Holländer 12, S. Mandl 30, 5 u. 10; zus.: 102.—.
Insgesamt 6246.85.

Goldenes Buch

Prag: (Eintrg. Eeinstein) H. Zelmanovits, W. Thein je 10, Verein jüd. Hochschüler Bar Kochba 250, E. Schimkowitz 10. Barissia: W. Stumpf, F. Berl, L. Fischmann, Flach, Ing. P. Knöpfelmacher, Dr. Gach, Rabl, Perlmann je 10, Tauber 20, 15 u. 10, — d. E. Böhm: P. Stein 10, R. Lederer 15, Martha Baum 10, E. Böhm 10, 6 u. 10; zus.: 530.—. **Brünn:** (Eintrg. B. Zaitschek) E. Munk gr. Dr. Sarl z. Prom. 10.—. **Troppau:** (Eintrg. Dr. S. Werner) Oberrechnungsrat Max Schwarz anl. Jahrz. f. Mutter 20, ders. anl. Barm. Meiseles 20, Dr. S. Friedmann aus gl. Anl. 10, anl. Abl. Frau Karoline Braun die Fam. Ticho—Vogl 100; zus.: 150.—.
Insgesamt 690.—.

Landspenden

Aussig: Sammlg. Sederabend d. Volksv. Th. Herzl im Sitzungssaal d. Israel. Kultusgemeinde 84.25, anl. Abl. Laufer Willy kond.: Dr. H. Pick u. Fr., Sem. Katz u. Fam. je 20, Jüd. Volksverein Th. Herzl 566.40, Fam. Artur Tauber 10, Fam. Lörken 50, Dr. Hoffer 50, Fam. R. Soudek 50, Emilie u. Dr. Walli Hoffer 50, R. Oster 10, W. Fischl u. Fr. 20, Ad. Preß 30, Otto Preß 20, Rob. Laufer 30, Max Laufer 30, Jos. Laufer 50, Gust. Mayer u. Fr. 20, Ing. Rud. Laufer u. Fr. 20; zus.: 1130.65. **Budweis:** Ungenannt 10, Dr. Straß 10, Resi Huller 20; zus. 40.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein dankt f. Grat. anl. f. Verlobung 50, Otto Kletter dankt f. Kondolenzen 50, Ablöse Bechor Meier Gütig, Prag 20; zus.: 120.—. **Chribska:** G. Strauß 10.—. **Gablonz:** D. Blauweiß verkaufte Programme b. Purimfest d. Landesverb. jüd. Frauen Ortsgr. Gablonz 140.—. **Hroždau:** A. Neumann 20.—. **Königgrätz:** Ing. Lewi Prag 10.—. **Karlsbad:** Barm. Löbl 50, Zion. Ortsgruppe 55.20, 95, 69.50, Dr. Kohner gr. Dr. Ekstein Bodenbach 20; zus.: 289.70. **Kaaden:** A. Weißkopf 50.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus kond. Vally Waldstein 20.—. **Postelberg:** Sammlung b. Begräbnis H. Kohn 55.—. **Reichenberg:** Sammlung Vorstandssitzung 25, Einheitsaktion 106, Sammlung Vortrag D. Hoffmann 30, Reingewinn Filmvorf. 99; zus.: 260.— **Rumburg:** S. Stransky 10.—. **Zdar:** 3.—. **Weipert:** A. Feldmann 10.—. **Prag:** A. Lenk 20, Friedr. Mautner 20, J. Epstein 10, Erich Juhn dankt Friedr. Stein f. Gefälligkeit 50, Norbert Adler anl. Abl. Ludwig Ganz 100, O. Mahler kond. Irma Mendl u. Irma Weltsch je 20, Rud. Wodička statt Otto Aschermann 20 Oberkantor

Sud u. Frau danken Irma Polak f. Grat. 20, Dr. Isidor Brand grat. Dr. Franz Fried 10, Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. Oberdir. Berka u. Frau 20, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Arnstein—Winternitz 260, Irma Weltsch kond.: Anton Glaser 30, Dir. V. Kohn u. Frau, Dr. A. Bergmann u. Fr. je 20, P. Wodička 10; zus.: 650.—. **Bohumin:** Sammlung Hochz. Frank 50.—. **Břeclava:** Hch. Weiß anl. Jahrz. 10.—. **Brünn:** Zehn-Minuten-Sammlung b. Turnakademie Makkabi 210, Barm. Strebinger 100, Barm. im Hause Ing. Frieß 60, Barm. im Hause Dr. Herrmann 100, Hochz. Freudmann—Rappaport 150, Subv. d. Israel. Kultusgemeinde I. Rate 1250, Sammlg. Kochkunstausstellung Frauenorg. 90, E. Munk kond. Dr. E. Saxl 10, MUC. Křivinki 10, V. Zaitschek gr. Dr. Saxl z. Prom. 10, N.N. 10, Sammlung Purimfeier d. Zion. Org. 119; zus.: 2119.—. **Dolni Kounice:** Sammlg. anl. Sude d. Adolf Morgenstern 38.50. **Karwin:** 5.—. **Mähr.-Ostrau:** Barm. Ernst Gerad 10, M. Friedenberg Bernsdorf 10, Kranzabl. f. Th. Bellak f. A.: Fritz Knöpfelmacher, E. Neumann je 20, Kranzabl. f. Marianne Wodak f. A.: Fam. Akter—Wodak 50, Kranzabl. f. Fr. E. Huppert: M. Schenkel, S Windholz je 10, Kranzabl. f. A. Fruchthändler: A. Böhm, H. Weiniger, L. Lustig je 50, Ing. Weiniger 50, Ing. Hajek 20, Kranzabl. f. J. Stiller: J. Bachner 10, Kranzabl. f. Tramer: Martha Berger 10; zus.: 870.—. **Olmütz:** Ing. Engel anl. Abl. S. Löbmann 10, Pal. Arb. Kom. 300; zus.: 310.—. **Pirnitz:** 2.—. **Proßnitz:** S. Mandl 10, inl. Leb. Sohnes im Hause Dr. Ernst Löff: Dr. Ernst Löff u. Fr., Hans Sborowitz, Leo Ballek je 100, Holz u. Salzer, J. Grabscheid, Marie Groß, Dr. Max Lasus, Dr. U., Manuel, Dr. Czech, Leo Beer, Dr. Tkadleček, Dr. Dux, Dr. Kleiner, Hönig je 50, K. Butschowitzer, A. Lampel, Rich. Bobasch, Ign. Frankl, Dav. Frankl je 30, J. Bobasch, L. Beer, Dr. Löff, F. Löff, Ad. Herzog je 20, M. Ehrenkranz, Fr. Ballek je 10, Max Lenkowitz 50, anl. Geb. e. Tochter im Hause Fritz Steckelmacher: Ing. Fritz Steckler 20, zus.: 1300.—.

Insgesamt 7022.85.

Thoraspenden

Aussig: S. Holub 40, Schick 10, 8 u. 10; zus.: 76.—. **Budweis:** Dr. Taussig 20, J. Bienenfeld, L. Huller, Dr. Sachs je 10, 3 u. 10; zus.: 67.—. **Mähr.-Ostrau:** D. Löwy 25, K. Racher, B. Reich je 50, M. Reisfeld 20, N. Nassau, J. Krieger, H. Löbl je 10, 5; zus.: 180.—.

Insgesamt 323.—.

IMI Sammeltaschen

Bilin: Fr. Kraus 11.60, E. Pollatschek 10.80, Grete Mandelik 28; zus.: 48.60. **Gablonz:** Emil Duschak 26, 20, Paul Glaser 26.90, Siegfr. Weil 29, Dr. P. Löwy 11.10, M. Halberstadt 51, S. Weil 37.40, Martha Fischl 10.85, Grete Singer, Rochlitz 34.65; zus.: 241.50. **Karlsbad:** Dr. Kohner 30.40, Frl. Weiß 26.65, Dominitz 19.75 H. Löbl 14.35, Dr. Pfeffer 17.50; zus.: 108.65. **Königgrätz:** Maňa Hasterlik 21.20, P. Eisner 10, 6; zus.: 35.40. **Postelberg:** Margit Stein 19.40. **Reichenberg:** H. Benda 12.80. **Prag:** Dr. J. Brand 10.70, Emil Felix 14, Verein Theodor Herzl 11.20, 11.15, 12.20, Paul Wodička 18, Dr. J. Fleischner 24.80, Mandelik 10, Olga Bobasch 21, Leop. Klein 12.90, H. Meißner 25, Hilde Bondy 36; zus.: 205.75. **Brünn:** T. Spitz, E. Lemberger, Ing. F. Zweigenthal je 10, A. Hochberger 12.05, J. Schneier 18.05, S. Eidels 29, Frau Dr. Kohn 28, M. Rößler 11, M. Reich 15.30, M. Lerner 11.55, Dr. Ascher 36.60, Prof. A. Lemberger 98, Makkabi Hazair 11, 22, 18 u. 10; zus.: 416.65. **Bohumin:** Frau Zanker 38.70, 29.30; zus.: 66.80. **Karwin:** Tech. Lawan 43.10. **Troppau:** B. Reik 25, L. Flau 22; zus.: 45.80.

Insgesamt 1244.45.

Č. S. R. Wald

Aussig: Chewra Kadischa 500, f. Holub Garten 164; zus.: 664.—. **Bilin:** Alfred Herrmann anl. Jahrz. Jakob Herrmann 1 B., Olli Klein anl. Abl. Anna Jakobowitsch 1 B.; zus.: 100.—. **Bodenbach:** Ing. Leop. Fischl Karlsbad gr. Dr. Franz Ekstein 1 B., Ablöse Bechor Ruben Maier Kletter 1 B. im Ettinger G.; zus. 100.—. **Böhm.-Kamnitz:** Josef Popper 2 B.; zus.: 100.—. **Gablonz:** Jugendlager d. Tech. Lawan 469, Dr. Jul. Rausnitz u. Frau kond. Fam. Dr. A. Braun 1 B., Techeleth Lawan 1200; zus.: 1719.—. **Karlsbad:** Baumsp. anl. Hochz. Perlmann—Fränkel a. N. d. Brautpaares: Brautpaar 100, Fränkel—Gera 50, M. Katz—Gera 16, S. Spiegel 16, Rosenwasser 25, Stein 15, Katz 20, B. Weißmandl 20, Fränkel—Weißenfels 50, Rotenberg 10, Dr. Moser 20, A. Kohn 10, R. Wozilka 20, M. Frank 20, Sternküker 10, A. Goldberg 10, S. Becker 10, Dr. Kohner 20, Ing. Löw 10, D. Dim 10, Dr. Rob. Löwenstein gr. Dr. Franz Ekstein 1 B., Blauweiß 2 B., Emil Heller 2 B. im Heller G.; zus.: 712.—. **Kaaden:** Reinkraut u. Katz 1 B., Dr. Josef Sagher 2 B.; zus.: 150.—. **Prag:** Marie Schmolka je 1 B. a. N. Marie Schmolka, Eva Kellner, Hanna Kellner, Milena Kellner, Bruderbund Societe Loge Prag sp. 5 B. z. And. an ihr verst. Mitglied Ludwig Ganz, Ing. S. Popper 2 B., Ernst Polak u. Fr. kond. Dr. Otto Harpmann 1 B., die Damensektion des jüd. Vereines in Weinberge spendet 10 B. in dankbarer Anerkennung verdienstvoller Tätigkeit der Frau Irma Polak, die Landeskommission des JNF. dankt Dr. Rudolf Teller-Denhof für freundl. Mitwirkung b. Konzert 10 B., Familie Ludwig Ganz dankt allen Freunden und Bekannten f. Kondolenzen 10 B. im L. Ganz G., Mandelik 2 B. a. N. Ottomar und Emma Rosenbaum, anl. Abl. Kamilla Fantl kond. Familie Siegfr. Fantl: Jüdischer Volksverein Zion 5 B., Anton Glaser, Dir. V. Kohn u. Fr. je 1 B., Jul. Justic u. Frau, Dr. F. Mesek, E. Felix u. Fr., Dr. A. Goldstein u. Fr., Alfred Löwi u. Fr., Friedr. Mautner je 10, Tech. Lawan 2 B., Dir. V. Kohn u. Fr. kond. Fam. Ganz 1 B., für die herzl. Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste dankt allen Gg. Fam. S. Fantl stiftet a. N. Kamilla Fantl für den gleichnamigen Garten: Siegfried Fantl 2 B., Gust. Fantl, Fritz Fantl, Willy Fantl, JUDr. Mila Hasek, Ella Hasek, Rosa Tanzer je 1 B.; zus.: 3200.—. **Břeclava:** Arch. Max Czuczka Břeclava anl. Genesung je 1 B. im Herzl u. Einstein Wald, Jüd. akad. Lese- und Redehalle in Brünn dankt Dr. Angelo Goldstein Prag u. Dr. J. Neumann Bratislava f. Mitwirkung bei d. Festakademie in Břeclava 8 B. im Ruth Goldstein G.; zus.: 500.80. **Brünn:** f. d. Brünner Hain Spez. folgt 4563.55, 500.40, zus.: 5063.95. **Olmütz:** Turn- u. Sportv. Makkabi 3 B. a. N. d. Th. Karl Herzog anl. f. Tätigkeit während s. Militärzeit, Tech. Lawan 1 B., Pal. Arb. Kom. 10 B. a. N. Julius Altar, zus.: 700. **Troppau:** Einstein G.: Verein Jeschurun 75, Dr. Gerlitz 50, Erwin Herrmann 50, zus.: 175. **Ung.-Hradisch:** Tech. Lawan Reinertrag e. Festes 500.

Insgesamt 13.684.75

Büchsen-Nachtrag.

Karwin: Jelinowicz 63.50, Vik. Flach 84, Steiner 10, Wechsberg 10, Golstein 16, Gottlieb 33, Schneider 22, Engländer 25, Neiger 30.70, Wohlmuth 50, Dr. Rabenstein 34, Thieberger 26, Graustein 15, Seidmann 23, Schöngut 60, 2 u. 10, zus.: 516.20.

Seit 1. Oktober eingegangen:	5688:	5689:
Böhmen	263.024.80	255.868.20
Mähren und Schlesien	207.826.78	235.547.80
Slowakei	197.622.88	212.420.25
Karpathorußland	19.650.44	16.555.80

Freistadt.

Statt Büchsen richtig Techeleth Lawan Baumspende Kč 028.60.

Spezifikation Brünn Büchsen.

Olga Kapp 25, rieda Kreiner 15, Dr. K. Kahn 10, T. Sragowitz 18, L. Morchenstern 10, Stabskpt. H. Grün 11, M. Mandler 58.65, O. Ritter 20, OLGM, Dr. S. Birnstein 10, M. Löw 18, S. Tauß 10, S. Herzog 20, J. Schindermann 10, Dr. H. Schönhof 10, J. Pick 20, O. Pollak 10, R. Plaček 50, 8 u. 10, 36.60, H. Groß 25, Fr. Wittal 10, J. Bürstenbinder 10, H. Sonnenschein 11.90, A. Schuster 11.50, Dr. Fr. Ullmer 21, Prof. Dr. K. Teller 10, J. Osers 10, H. Berger 55, M. Herz 10, J. Weinstein 16, A. Bock 30, M. Medak 10.30, Dr. A. Grünfeld 52.30, F. Müller 22.50, Dr. E. Baß 10.50, J. Kraus 28.15, S. Alt 11, L. Morgenstern 10.60, Frischauer 25.20, W. Kubitschek 13, J. Feinberg 11, Dir. J. Elsner 62, F. Bognar 25, L. Kogus 25.40, Dr. P. Baudler 10, O. Zeisel 10, O. Handl 11, Dr. H. Sonnenschein 20, J. Eckstein 13.50, J. H. Bittermann 18, Dr. J. Beer 36.30, W. Bischitz 20, J. Stein 10, H. Allerhand 11.80, H. Frey 17, E. Fischer 19.75, Dr. B. Reichhardt 18.40, Dr. B. Wolfenstein 10, R. Meißner 10, E. Zoltan 15, S. Hirschmann 10, E. Suchy 10, Ing. E. Böhm 10, M. Gottlieb 24.10, Hasmonea 15, Ing. Forschner 15, O. Engel 10.50, M. Breda 10, Breichenstein 41, Dir. Jul. Schuller 28.35, A. Klinger 20.70, A. Hoenig 21.70, G. Büchler 15, O. Schütz 20, Prof. Dr. Drachmann 27, M. Kohn 14.15, M. Meerbaum 10, E. Bellak 23, H. Strauß 33.90, S. Rosenberg 10, R. Kleinmünz 10.90, S. Oberländr 11.50, S. Alt 10, M. Altmann 10, O. Mandler 10, E. Weil 15.70, M. Hochwald 10, L. Freund 14, D. Ungar 10, Hch. Katscher 218.10, O. Müller 12, E. Brüll 20.40, Ing. P. Mayer 40, H. Fischer 18.60, R. Stransky 12, M. Pollak 10.20, K. Klein 20, Sch. Stempel 10, F. Weiner 16.60, P. Deutsch 10, A. Podzahradsky 10, A. Freud 14, Ing. F. Zweigenthal 27, St. Rosenblatt 11, Ehrlich 10, J. Mukden 11, Dr. M. Feith 10, Dr. K. Sonnenfeld 92.65, Dr. S Allerhand 10, Dr. O. Donath 10.50, J. Salpeter 20, M. Kellner 28, L. Rath 15, P. Fertig 29, A. Rosenblatt 10, Th. Jellinek 10.20, M. Gerstl 20, G. Freund 16, G. Meitner 10.30, Dr. H. Stransky 20, G. Reinhold 20, H. Sabl 13.50, K. Löwy 21.50, A. Frischer 12, Dr. Bl. Tauß 10, O. Karplus 15, E. Feldmann 13.50, E. Robitschek 12, Lax 10, G. Lustig 10.60, R. Schön 29, Prof. A. Lemberger 20, Kohn & Perlhefter 10, Löw-Beer-Weinreb 10.50, S. Keßler 15.50, B. Bock 10, A. Kleinberger 10, Ing. O. Feldmann 10, J. Laufer 10, Dr. Ph. Schreier 10, R. Löwy 18.70, L. Popper 10, M. Skal 10, A. Goldmann 20, F. Strauß 15, Ing. H. Gans 10, K. Pick 35.40, M. Menczel 15, Dr. J. Peiker 10, E. Gelber 10, R. Wolfer 33.60, H. Barber 20, R. Leibschütz 21, Dr. S. Preiß 12.10, Techeleth Lowan 31, B. Tintner 10, A. Abeles 11.20, Jul. Löffler 69.70, A. Schallinger 20, Hch. Schlesinger 28.40, Th. Oppenheim 42, J. Bock 10, L. Haftel 10, F. Turnauer 29, Th. Kurz 20, Ing. W. Windholz 22, Ing. M. Singer 45, E. Plačel 10, A. Fleischner 42.10, W. Wolf 25, G. Mährischl 10, S Fried 11, J. Groß 26.30, M. Eisler 30, Ign. Hochwald 10.40, L. Taussig 13.30, R. König 10.10, F. Taussig 14.15, E. Taussig 10.60, A. Bauer 15, Dir. J. Mannheim 10, Prof E. Hutter 10, G. Geldmann 10, Ing. R. Friedmann 10.50, M. Samek 10, M. Schindelmann 10, F. Pollak 12, H. Sonnenschein 10, F. Pollak 12, H. Sonnenschein 20, Th. Huber 31.40, M. Fogl 11.50, O. Ticho 20, T. Morgenstern 20, E. Jampl 15, K. Zautschek 25, E. Zeisel 25.60, R. Brieß 27.10, J. Bergmann 24, D. Ticho 11.50, Steiner 10, M. Leblang 11.45, M. Wirtheim 45.05, A. Wurzel 15, A. Stern 30.35, J. Weißbart 15, M. Feiertag 10, M. Zajiček 10.35, R. Steiner 15, J. Singer 10, E. Wolfenstein 18, Dr. A. Schalit 25, S. Feinberg 16.40, H. Gerber 10, W. Goldschmied 29, K. Weinreb 10, B. Schnabl 40, M. Čerwinka 13.20, J. Kahane 10, S. Piowaty 33, K. Löw 10, J. Engel 30, H. Wlach 10.20, G. Haas 38, T. Weich 27, J. Kahane 11.40, L. Berkowitz 10.05, Prof. Dr. J. Lamm 10, A. Deresiewicz 10, Zion. Org. 17.40, M. Spiegel 12, L. Scheinmann 15, Dr. J. Schwarzkopf 40, F. Schimmerling, F. Tandler, A. Deutsch, S. Stern, M. Bock je 10, Prof. Dr. A. Engel 30, L. Skall 34, Th. Flesch, O. Dukes je 10, J. M. Drachmann 12.45, J. Saxl 13.50, M. Winkelsberg 14.50, M. Frisch 10.30, M. Lax 12.20, H. Morgenstern 24, G. Strebinger 10, B. Fuchs 11.40, O. Breda 20, 230 u. 10; zus.: 5766.45.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaus-Synagoge, Havelská 21.

Freitag, den 3. Mai	abends	7.30 Uhr
Samstag, den 4. Mai	vormittags	8.30 „
Neumondverkündigung.		
Mincha		4.00 „
Ausgang		8.10 „

Sterbefälle.

Sterbefälle: Prag: Regine Landesmann, Isidor Steiner, Mathilde Lederer, Jakob Pollak. — Neumark: Heinrich Lederer. — Boskowitz: Ludwig Popper. — Rakonitz: Karl Löwy. — Turn-Teplitz: Olga Löwy. — Sobotten: Amalie Pollak. — Amschelberg: Ottilie Brummel. — Kejžlitz: Albert Schwenger.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.